Nr. 225. | Donnerstag, 24. September. | 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 2c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt

Internationaler Frauencongreß.

Berlin, 21. September.

Mit der Verlesung eines als „Gruß und Mahnung“ bezeichneten Anrufs der fünfundachtzigjährigen Gräfin **von Butlar-Haimhausen** wurde der zweite Sitzungstag eröffnet. Die noch kampffrohe Greisin sagt: „Frauen Deutschlands steht gemeinsam auf für Euer Recht, für das Recht der Mütter an ihren ehelichen Kindern, für das Recht der außerehelichen Kinder an ihren natürlichen Vätern und für das Recht der „ledigen Mütter“ an diesen ihren armen Kindern! Laßt nicht nach, die Güter-Trennung in der Ehe und die freie Verfügung über Euren Besitz und Erwerb zu verlangen.“

Dann sprach die würdige Schülerin des großen Kinderfreundes Friedrich Fröbel, Frau **Henriette Goldschmidt** aus Leipzig über „die internationale Bedeutung Friedrich Fröbels für Familien und Volkserziehung“. Fröbel sei der Erste gewesen, der darauf hinwies, daß das weibliche Geschlecht zu gleicher Höhe zu erheben sei, wie das männliche, daß sie aus „passiven, instinctiven Geschöpfen“ zu freien werden müßten. Sie will das Dienstjahr junger Mädchen aller Stände im Fröbel-Kindergarten. Henriette Goldschmidt mit ihrer würdigen Erscheinung repräsentirte so recht noch ein Stück „guter alter Schule“ — es war alles Harmonie, was sie sagte und wie sie war. Das berührte sympathisch.

Ein russischer, weiblicher Dr. med. **Anna von Schabanoff**, die am Hospital des Prinzen von Oldenburg in **Petersburg** wirkt, gab einen Ueberblick über die dortigen Wohlthätigkeitsanstalten und berichtete, daß ein kürzlich in's Leben gerufener Frauenverein daselbst schon 1000 Mitglieder zähle.

Frl. Ey, deutsche Lehrerin in **Porto**, charakterisirte die Unbildung und Indolenz der Portugiesin in einer Skizze über Land und Leute.

Miß Park aus **Glasgow** erzählte von den dortigen day-nurseries — wir haben solche Kinderbewahranstalten ja schon lange.

Als erster „redender Mann“ betrat Dr. **Aurelius Schmidt-Grunewald** die Tribüne, — ich kann aber nicht sagen — er sprach von der Frauenthätigkeit für Knabenhorte —, daß er sich unter den meistens sehr redegewandten und sicher auftretenden Damen besonders mit Ruhm bedeckte — er war nicht so Herr des Wortes, als jene. Madame **Tschebyschew-Dmitriew** behandelte die russische Frau als Lehrerin; sie sprach französisch. „L'instruction populaire chez nous marche très lent“, sie gab geschichtliche Ueberblicke bis auf die neueste Zeit.

Als sehr gemäßigt wird den männlichen Zuhörern Fräulein **Laura Herrmann**-Berlin erschienen sein, die über höhere Mädchenschulen und Seminare für Lehrerinnen sprach. Sie ist mit dem bis jetzt Erreichten ganz zufrieden, ihr höchstes Ziel ist eine verbesserte höhere Töchterschule und die Frau als Vorsteherin derselben. Die Männer scheinen ihr ganz berechtigt, sich als überlegen zu fühlen, die Frau muß vom Manne Belehrung empfangen, — streng wissenschaftliches Studium einer Frau erscheint ihr für den weiblichen Geist „nicht heilsam“. Man glaubte sich dieser „Naivetät“ gegenüber dreißig Jahre zurückversetzt, herausgerückt aus der heilsam frischen Luft, die in unserer Zeit weht. Die Versuche, hier Gymnasialcurse für Frauen in's Leben zu rufen, mit welchen unsere tapfere und hochbedeutende Helene Lange so glänzende Erfolge erzielt hat und wofür ihr die deutschen Frauen nicht dankbar genug sein können, erscheinen somit der Rednerin nicht „heilsam für den weiblichen Geist“. „Rückwärts, rückwärts“ ist eine Losung, die man allerdings nicht oft in unserer Zeit zu vernehmen gewöhnt ist — man sendet nur leider häufig genug Luftschiffe zu hoch in die Wolken — aber „hier“, bei Fräulein Laura Herrmann „wird's Ereigniß!“ All' die Stichlein und Stiche, all' die Hieblein und Hiebe, welche das männliche Geschlecht in diesen Congreßtagen bekommen hat, Fräulein Hermann hat sie mit linder Hand verbunden, und das ihr nicht zu danken, wäre doch undankbar von jenen armen Blessirten.

Eine sehr elegante Erscheinung in chicster Kleidung und Haltung, war Madem. **Pauline Dupont** aus **Paris**: schwarzer Atlas, dunkelrothe Sammettaille und eine „Idee von einem Hut“, wie eine Modedame sagen würde. Man dachte unwillkürlich an die meistens klösterlich einfache Tracht unserer Lehrerinnen. Madem. Dupont ist Directrice der professionellen Realschule „des Ternes“ in ihrer Heimath und sie sprach über einige neue pädagogische Ideen, wie sie solchen an dem ihr unterstehenden Institut nachgiebt. Die elegante Sprache, das Pathos, das sie gleich den Italienerinnen mit angenehmen Gesten verbindet, ließen ihren Vortrag originell wirken. „Je suis heureuse et fière de venir dans ce pays d'intellectuels, de savants, de profonds penseurs, moi, Française, me recommander à la bien veillance allemande dans ce Congrès.“ Sie verlangt in der Schule die Abschaffungen der Strafen und Belohnungen. Das Kind soll sich gewöhnen, sein Unrecht gut zu machen und wissen, daß es die Belohnung in sich selbst findet. Sie entwickelte weiter, wie das Kind vor Selbstüberschätzung zu bewahren ist, sie will die Individualität, die Originalität gewahrt sehen und eine physische und moralische Hygiene darbieten. Die interessanten Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall begrüßt.

Das Programm des Tages war natürlich weit umfangreicher, als ich's hier geben kann, und an und für sich ist bisher noch keins inne gehalten, noch kein Pensum ganz erledigt. Die Damen sprachen sämmtlich länger, als sie sollten, 15 Minuten war die Norm, zu 45 wuchs mancher Vortrag an. Die Vorsitzenden mußten einzelne Rednerinnen zum Abbrechen mahnen, auch wurde eine strengere Disciplin in der Zuhörerschaft eingeführt — z. B. das Aufbehalten der die Aussicht hemmenden Hüte verboten.

Der gestrige Vormittag wurde hauptsächlich durch die Debatte über die interessante Frage der **Kleiderreform** ausgefüllt. Der Referent Dr. med. **Spener** erklärte sich gegen das Corset und gegen die heutige Form der Damenbeinkleider, an deren Stelle er die englische „Combination“, eine Vereinigung von Leibchen und Beinkleid, gesetzt wissen wollte. Er verwarf ferner alles, was freie Bewegung hindert, Strumpfbänder, hohe Hacken u. dergl. und trat für einfache Haartrachten und für eine dem Kopfe angepaßte Hutform, am besten aus weichem Filz, ein. Die Hutnadeln verwarf er entschieden. Auch die Form der Mäntel will er dem Bedürfniß mehr angepaßt sehen. Die Correferentin, Frau Sera **Proelß**, erklärte die heutige Tracht weder für praktisch, noch für schön und gesund. Der Kleiderrock werde stets ein Symbol der weiblichen Hilflosigkeit und Abhängigkeit bleiben. Ein Arzt habe ihr doch gesagt, er glaube an keine Frauenemancipation, so lange die Frau noch „rumkrabbeln“ müsse, um ihre Tasche zu finden. Die heutige Mode verursache eine solche Steifhaltung der Glieder, daß man schließlich, der Darwin'schen Theorie zufolge, an die Geburt steifarmiger Kinder glauben könne. Die Frau lasse sich leider von der Mode zur Caricatur machen. Pflicht der Frau aber sei es, sich gerade so vortheilhaft wie möglich zu machen. In der Männerkleidung dürfe die Frau ihr Vorbild nicht erblicken, denn diese sei zwar praktisch, aber weder schön noch ästhetisch. Am natürlichsten sei die anfangs dieses Jahrhunderts übliche sogenannte Königin Luise-Tracht, nur kürzer und nicht ausgeschnitten. Rednerin empfahl schließlich die Einrichtung eines Ateliers als Versuchsstation für eine vernünftige Frauentracht.

Den Referaten folgte eine sehr lange Debatte, an der auch Delegirte aus Frankreich, Rußland 2c. Theil nahmen. Frau Dr. med. **Krajewska**-Bosnien wandte sich gegen das Corset. Herr Staatsrath **Chatiseian-Tiflis** beleuchtete die Kleidungsfrage von der klimatologischen Seite. Frl. **Bona Peiser**-Berlin empfahl die moderne Radfahrhose, sie ersetze jeden Unterrock und mache das Corset überflüssig. Ferner sprachen Frau **Pochhammer**-Berlin, Frl. **Honig-Hannover**, Frau Marie **Günther-Brauer-Schwerin**. Während letztere die Bühnengrößen Haberland und Elmenreich auffordert, durch die That kleidungs-reformatorisch vorzugehen, gab die letzte Sprecherin Frl. **Karsten-Berlin** zu, daß die Frau doch allzusehr Sklavin — der Schneiderin sei. Schließlich schien die Versammlung den Vorschlag der Frau Sera Proelß bezüglich der Errichtung eines „Versuchs-Ateliers“ für das beste zu halten, und es ward als vorbildlichen Typus einer künftigen Kleidertracht auf eine anwesende Dame, Frl. Dr. Möller-Kopenhagen, hingewiesen, die sich in einer der Königin Luisen-Tracht ähnlichen Robe allerdings sehr vortheilhaft präsentirte.

In der Nachmittagssitzung wurde über die Ausdehnung der Zulassung von Frauen zum Studium in folgenden Staaten berichtet: Deutschland, Frankreich (Paris), Rußland, Ungarn, Bosnien, Bulgarien, England und den Vereinigten Staaten. Fr. Hermine **v. Preuschen-Telmann** beklagt die noch bestehenden Schwierigkeiten des Studiums der schönen Künste für die Frauen. Frl. Dr. Käthe **Schirmacher** sprach unter allgemeinem Beifall von den Segnungen und den zu erwartenden Folgen des Universitätsstudiums der Frau und ermahnte die Congreßmitglieder, in ihren Reformvorschlägen nicht die von der Natur geschaffene Stellung des Weibes dem Manne gegenüber zu vergessen. Frau Dr. **Krajewska**, vom österreichischen Staat in Bosnien als Aerztin für die mohammedanische Bevölkerung angestellt, gab ein wohlgelungenes Bild ihres dortigen Wirkens.

Politische Tagesschau.

Danzig, 23. September.

Aus der socialdemokratischen Partei.

Zu dem bevorstehenden Parteitage veröffentlicht der „Vorwärts“ den Bericht des Parteivorstandes für 1896. In dem einleitenden allgemeinen Theil spielt der Prozeß gegen Liebknecht wegen seiner Begrüßungsrede in Breslau und der Versuch des Ministers v. Köller, die Parteileitung und alle sonstigen Organisationen der Partei auf Grund des Vereinsgesetzes zu verbieten, eine große Rolle. Im übrigen macht sich ein erheblicher Stoffmangel bemerkbar. Daß das Jahr „in Folge der aufsteigenden Conjunctur“ reich an Lohnkämpfen gewesen ist, bei denen die Berliner Arbeiterschaft mit in erster Reihe gestanden habe, hebt der Bericht hervor; von den Erfolgen dieser Lohnkämpfe ist nicht die Rede. Die dem Landtage vorbehaltene Aufhebung des Verbots der Verbindung politischer Vereine wird als eine günstige Gelegenheit bezeichnet, für die Einführung des allgemeinen gleichen, directen und geheimen Wahlrechts zu agitiren. Der vorjährige Parteitag hat bekanntlich der Parteileitung den Auftrag ertheilt, geeignete Personen mit der Aufgabe zu betrauen, das über die deutschen Agrarverhältnisse vorhandene Material „einem gründlichen Studium“ zu unterziehen und die Ergebnisse zu veröffentlichen. Der Bericht constatirt, daß dieser Auftrag **„in die Wege geleitet ist“**! Eile hat's offenbar nicht.

Daß die Socialdemokratie das 1893 verlorene Halle a. S. zurückgewonnen und Dortmund (Dank der Agitation des Bundes der Landwirthe gegen den nationalliberalen Candidaten) erobert hat, wird mit Stolz registrirt. Die Zunahme der socialdemokratischen Stimmen um 600 bezw. 700 in Halle und in Ruppin-Templin soll die Behauptung, an dem „anticollectivistischen Schädel der Bauern“ breche sich die socialdemokratische Hochfluth, ad absurdum geführt haben. Bezüglich „Presse“ erfährt man, daß die Zahl sowohl der politischen wie der gewerkschaftlichen Zeitungen sich um je drei **vermindert** hat. Politische Zeitungen bestehen noch 73.

Von besonderem Interesse ist der (gestern schon kurz erwähnte) Kassenbericht. Man liest da, „der Kassenabschluß selbst ist zwar ein relativ günstiger, doch zeigt die tabellarische Uebersicht von neuem eine **starke Abnahme der allgemeinen Parteibeiträge.** Gegen das Vorjahr ist die Zahl der Orte, die Beiträge an die Parteikasse geleistet haben, um 111 zurückgegangen. Zum Theil erklärt sich dieser Rückgang allerdings durch die vielen und umfangreichen Lohnbewegungen, die im Berichtsjahre stattgefunden haben. Die Genossen großer Bezirke wurden entweder direct in Klassenkämpfe verwickelt und damit in ihrer Parteithätigkeit gelähmt oder durch Sammlungen für Streikende und Ausgesperrte so in Anspruch genommen, daß für den Augenblick die finanziellen Pflichten gegen die Partei in die zweite Linie gestellt werden mußten. Gleichwohl fährt der Bericht fort: „Nicht verschwiegen soll aber auch werden, daß es in weiten Kreisen Brauch ge-

---

In der Brandung.

Zeitroman von **Schulte vom Brühl.**

37) [Nachdruck verboten.]

Heinrich ging erregt auf und nieder; er selbst fühlte einen lebhaften Mißmuth in sich aufsteigen und das Buch erschien ihm wie eine gewaltige Anklageschrift, gegen die es keine Vertheidigung gab. Er fing an, das Wesen des Prinzen besser zu verstehen, einen leidvollen müden Ausdruck, der sich öfter in dessen Augen zeigte, zu begreifen. Ja, der Mann war, weil er innerlich mit sich und seiner Stellung in Widerspruch gerathen war, zu einem Mißvergnügten geworden, dem sich die krankhafte Hast und der Niedergang unseres Culturwesens, dem sich die Krankheit unseres socialen Lebens deutlich und erschreckend enthüllte. Ein planloser Umstürzler mußte seine Freude an dem Anblick solcher Schäden haben, aber dem starken vornehmen Empfinden Harthenbergs mußte daraus eine Quelle steter Pein werden.

Der Doctor ließ sich wieder in einem Stuhl nieder und nahm das andere Buch mit der Bezeichnung „Luststoff“ zur Hand. Vieles war nicht darin enthalten. Da fanden sich nur ein paar Zeitungsausschnitte, worin von geprellten oder bestraften Wucherern, von einem zerbläuten Lieutenant, der ein paar Bauern gröblich anfuhr, von der Errichtung neuer Wohlthätigkeitsanstalten, einigen schönen Rettungsthaten und dergleichen berichtet wurde oder humoristische Geschehnisse launig verzeichnet standen.

Der Doctor durchblätterte auch dieses Buch und stellte die beiden Bücher wieder auf ihren Platz, wobei ihm in den Sinn fiel, daß das Buch der Unlust um Vieles schwerer wiege als das andere. Durch sein gemeinnütziges Wirken mochte der Prinz streben, ein Gleichgewicht herzustellen. Aber konnte das ausreichend sein für ihn? Die innere Harmonie seiner Seele war gestört, das Mißvergnügen mußte chronisch werden.

„Es ist etwas Revolutionäres in ihm, aber hat das den Keim zu etwas Neuem, Großem in sich?“ frug sich Heinrich. Da hörte er im Nebenzimmer eine Thür gehen, und in der Meinung, der Freund komme vom Dienst, trat er näher, ihn zu begrüßen. Aber auf der Schwelle blieb er mit erstauntem Ausdruck stehen.

Ein junges Mädchen befand sich im Vorgemach, schlank und unentwickelt noch in den Formen, doch, wie es so dort stand und nach dem Fremden hinblickte, von der Grazie eines scheuen Rehs. Aus dem feinen elfenbeinfarbenen Gesichtchen leuchteten große, nachtdunkle, von langen Wimpern umsäumte Augen und ein rother Mund; tiefschwarzes Haar fiel in leichten Ringeln um Stirn Schläfe. Ein einfaches Hütchen, das aber gut kleidete, saß auf dem schönen Oval des Kopfes; ein schlichtes graues Kleid, von dessen Taille ein paar schmale dunkle Seidenbänder niederfielen, umhüllte die schmächtigen Glieder. In den Armen trug die Kleine ein großes Packet.

„Sie kommen wohl aus einem Putzgeschäfte, Fräulein?“ frug Heinrich, um den eigenthümlichen Bann, den die geheimnißvolle, fremdländische Erscheinung auf ihn ausübte, zu brechen.

„Nein“, sagte jene mit einem Anfluge von Berliner Dialect, mit halb scheuem Blick das Gesicht des Fragers streifend, „ich heiße Bianka Marfioretti und bringe 'ne Stickerei für Seine Hoheit. Der Lakai hat mich hergewiesen. Ich hab' hier schon oft warten müssen.“

„Sie scheinen mir, Ihrer Sprache nach, eine Berlinerin zu sein“, meinte Heinrich freundlich. „Ihrem Namen und Ihrem Aussehen nach müssen Sie aus Italien stammen.“

„Ja, meine Mutter, die nun schon lange todt ist, war aus Italien. Sie ist als Modell hergekommen. Ich aber bin hier geboren und aufgewachsen.“

„So leben Sie wohl bei Ihrem Vater?“

Ein trotziger Ausdruck zeigte sich bei dieser Frage in ihren Zügen, und sie warf den Kopf etwas zurück, als sie entgegnete: „Wenn Sie's wissen wollen: meine Mutter ist niemals nicht verheirathet gewesen, und ein Vater hat sich nie um mich gekümmert, schadet auch nichts!“

Der Doctor blickte sie theilnehmend an. „Armes Kind. Also in einem fremden Lande unter fremden Menschen erzogen!“

Sie zuckte die feinen Schultern. „Gut is mir's gerade nicht gegangen, aber auch nicht kratzig. Ich wohne bei Stopenin, was ein Onkel zu mir ist. Da hab' ich, wenn ich nicht in die Schule war, heiße Kastanien verkauft, oder wächserne Streichbolzen, oder Apfelsinen, oder Blumen, was es gerade gab. Und denn hab' ich auch wohl Modell gestanden, bis sich vor zwei Jahren der Herr Glaser, was ein feiner Maler war, für mich interessiren that. Er hat gesorgt, daß ich das Kunststicken erlernte, und war immer gut zu mir. Nun ist er seit dem Frühjahr todt, aber er hat mich an die Hoheit empfohlen, und die ist nun auch gut zu mir.“

„So, der Prinz ist gut zu Ihnen“, frug Heinrich und blickte forschend in das Gesicht des Mädchens. Bianka aber sah ihn frei an, nickte mit dem Kopfe und entgegnete: „Ja, er ist sogar sehr gut zu mir und ist ordentlich hinter meinem Onkel her gewesen, daß er mich anständig halten thut. Mein eigenes Zimmer hab' ich, und nun krieg' ich auch Unterricht in's Blumenmalen, was sehr gut für meine Stickerei ist. Die Hoheit bezahlt alles, kauft mir auch meine Arbeiten ab oder bringt sie sonst wo unter. Hier hab' ich gerade was Neues abzuliefern.“

„Darf man's wohl einmal ansehen?“

Das Mädchen öffnete das Packet, welches es immer noch im Arme trug, entfaltete einen großen bestickten, schwarzen Tuchstoff und breitete ihn mit leichtem Wurf über einen Tisch.

„Das ist ja aber prachtvoll, Kleine! Haben Sie das selbst gemacht?“ rief Heinrich erstaunt, und das Mädchen nickte, indeß es in seinen dunklen Augen stolz aufleuchtete, und sagte: „Alles selbst gemacht. Auch die Zeichnung habe ich selber erfunden.“

Die Stickerei zeigte den nächtlichen, mit Sternen besäeten Himmel, von denen manche ordentlich zu flimmern schienen, da die Stickerin mit vieler List feine Strahlenbündel von leuchtender Seide von ihnen ausgehen ließ. Die Mondsichel schwebte wie ein Kahn über einer weiten Wasserfläche, in der sich Mond und Sterne sanft spiegelten und auf der einzelne Seerosen zwischen großen Rohrstauden schwammen. Ein Kiefernzweig mit langen Nadelbüscheln kam von der Seite her in das Bild und auf dem Stamm saßen, eng aneinander geschmiegt, zwei Ohreulen, die sich unter der halbgeschlossenen Stickhaut her mit ihren leuchtenden Augen verliebt betrachteten.

„Das ist eine prächtige Stickerei! Sie sind ja eine ausgezeichnete Künstlerin“, sagte der Doctor mit warmer Anerkennung. „Es ist wunderbar, mit welchem Geschick Sie die Nadel führen und den Faden behandeln, fast, als wären Sie bei den Japanern in die Schule gegangen. Das ist wirklich eine geniale Technik. Wie kommen Sie denn auf die beiden Eulen?“

„Ach Gott, wie kommt man dazu? Ich hab' gedacht, es müßte doch 'ne schöne Sache für die Vögel sein, in einer sternklaren Sommernacht so übers Wasser zu sitzen un sich anzusehen.“

Sporenklang tönte draußen auf dem Gang, und dann trat der Prinz ins Zimmer.

„Ach Bianka, da bist du ja“, begrüßte er das Mädchen, das nun, wie verschüchtert, die Stirn senkte und die Arme am Körper niedersinken ließ.

„Nun, was sagen Sie zu meiner kleinen Künstlerin?“ frug er seinen Gast und betrachtete selbst mit Wohlgefallen die Stickerei. „Es ist ein wackeres Mädchen, meine kleine Freundin“, fuhr er fort, nahm die Rechte der Stickerin, streichelte sie liebkosend und legte dann die schmale Hand auf das dunkle Tuch der Arbeit.

„Sind diese Fingerchen nicht eigens für die Kunst geschaffen?“ meinte er, faßte Bianka unter das Kinn, sah ihr einen Augenblick in die niedergeschlagenen Augen und küßte sie dann leise auf die Stirn.

„Das hast du wieder gut gemacht, Kind“, lobte er die Erröthende, der das Herz bis an's Halsgrübchen pochte. Er zog die Börse und reichte ihr zwei Zwanzigmarkstücke. „So, die mag sich dein Ehrenonkel Stopani besehen; deinen Theil aber schreib' ich dir gut, du weißt ja.“

Bianka nickte mit dankbarem Lächeln und eilte dann nach einem flüchtigen, aber sehr anmuthigen Knix hinaus.

„Das ist ja eine sehr eigenartige Erscheinung im reichshauptstädtischen Leben“, sagte Heinrich.

(Fortsetzung folgt.)

worden ist, sich nur dann der Parteikasse zu erinnern, wenn Anforderungen an dieselbe zu stellen sind! (Das ist auch in anderen Parteien ebenso.) Insbesondere wird erwähnt, daß zwei zusammenhängende Wahlkreise, in denen 1893 47 500 socialdemokratische Stimmen abgegeben worden sind, einen gemeinsamen Jahresbeitrag von sechs Mark, ein Wahlkreis mit 18 000 socialdemokratischen Stimmen einen solchen von 4,85 Mk. in die Parteikasse abgeliefert haben. Zwei Wahlkreise mit 14 000 bezw. 12 000 socialdemokratischen Stimmen haben **nichts** gezahlt. Indessen sehen wir uns die Zahlen an und stellen dieselben den Einnahmen der beiden vorausgegangenen Jahre gegenüber. Im Jahre 1893/94 betrugen die allgemeinen Einnahmen, d. h. die Beiträge der Parteigenossen 160 716 Mk., 1894/95 146 401 Mk. (nur für 11 Monate), 1895/96 168 441 Mk.! Im Jahre 1893/94 konnten 133 774 Mk., 1894/95 62 857 Mark, 1895/96 29 432 Mk. als Ueberschüsse zinsbar angelegt werden. Die thatsächlichen Ausgaben betrugen 1893/94 198 604 Mk. 1894/95 180 354 Mk., 1895/96 230 122 Mk. Die Einnahme an Zinsen aus Kapital belief sich auf 9200 Mk.

Angesichts der durch diese Zahlen charakterisirten Opferwilligkeit der Genossen wird man trotz alledem die socialdemokratische Partei als Muster hinstellen können. Nur der Bund der Landwirthe hat noch mehr Einnahmen und Ausgaben.

Die Lange-Peters-Wäsche.

Berlin, 23. Sept. Nachdem Dr. **Peters** soeben die von Dr. Lange gegen ihn erhobene Beschuldigung für unwahr erklärt hat, ergreift jetzt wieder **Dr. Lange** das Wort. Er erklärt, die Mittheilung darüber, daß Dr. Peters in englische Dienste habe treten wollen, von einem durchaus glaubwürdigen Manne aus seinem Leserkreise zuerst empfangen zu haben. Dann aber habe Dr. Peters, als er vor 14 Tagen in Berlin war, ihm selber das gleiche gesagt und sogar noch seine einzelnen Beziehungen, welche er in England angeknüpft habe, mitgetheilt; er habe gesagt, er stehe jetzt in voller Manneskraft und mit Deutschland sei er fertig. Ferner habe er (Dr. Lange) den Besuch eines Reichstagsabgeordneten empfangen und dieser habe erklärt, die Thatsache, daß Peters in englische Dienste habe treten wollen, von diesem selbst gehört zu haben. Wenn Peters ferner in Abrede stelle, daß er s. Z. beabsichtigt habe, mit den Socialdemokraten Anschluß zu suchen, so erklärt Lange, diese Aussagen aus dem eigenen Munde von Dr. Peters zu haben, er sei jeder Zeit bereit, dies auf seinen Eid zu nehmen.

Nansen und König Oskar.

Christiania, 23. Sept. **Nansen** hat gestern folgendes Schreiben vom Staatsminister **Nielsen** erhalten:

Der **König** hat mir durch den Staatsminister Gram aufgetragen, Ihnen mitzutheilen, daß es uncorrect ist, wenn in Mittheilungen an auswärtige Zeitungen gesagt ist, der König habe geäußert, daß Sie versprochen haben, sich von der norwegischen Politik fern zu halten. Derartiges hat der König nicht ausgesprochen, sondern er hat nur gesagt, Nansen wünscht nicht, daß die Festlichkeiten einen politischen Charakter erhalten sollen, sondern er wünscht, daß sie ein allgemeines nationales Fest werden mögen.

Officiös wird erklärt, daß der übrige Theil der in auswärtigen Blättern wiedergegebenen **Gespräche mit dem König** vielfach unrichtig sei, aber keines Dementis bedürfe, da die Referate selbst hinreichend das Gepräge der Uncorrectheit tragen.

Die Flotten der Großmächte und die Türkei.

Die Nachricht der „Times" von bedrohlichen Zurüstungen Rußlands im schwarzen Meere sind bisher noch nicht bestätigt. Dagegen wird uns heute aus Rom telegraphisch gemeldet, daß eine weitere aus 2 oder 3 Schiffen bestehende Division zur Verstärkung des **italienischen Geschwaders im Orient** abgehen wird.

Was Frankreich betrifft, so hat es in der Zusammensetzung seiner beiden Mittelmeergeschwader trotz der nicht ganz klaren Lage in Konstantinopel noch keinerlei Aenderung eintreten lassen. Die in den levantinischen Gewässern kreuzende Flottenabtheilung, welche von dem Contreadmiral Pottier befehligt wird, besteht aus den drei Hochseepanzern „**Devastation**", „**Courbet**" und „**Neptune**" nebst **2 Kreuzern** und **2 Avisos**. Das Evolutionsgeschwader kreuzt an der provenzalischen Küste und ist eventuell jeden Augenblick fähig nach der Levante abzudampfen. Ueberdies hat der Marineminister den Geschwaderpräfecten von Toulon angewiesen, die Panzerschiffe „**Colbert**", „**Trident**", „**Indomptable**", „**Vauban**" und „**Duguesclin**" soweit auszurüsten, daß sie nöthigenfalls ohne Verzug in Dienst gestellt werden können. Es sind dies zwar keine Schiffe, welche auf der Höhe der modernen Anforderungen stehen, aber doch im Orient werthvolle Dienste leisten können, weshalb denn auch an ihrer Ausrüstung eifrig gearbeitet wird.

Beim Schlusse der Redaction ging uns noch folgende Meldung zu:

Athen, 23. Sept. (Tel.) Die **italienischen Panzer** mit der „**Sardegna**" als Flaggschiff sind im Hafen von Phaleron eingetroffen und gehen morgen wieder ab. Das **englische Geschwader** wird um sechs Schiffe verstärkt und manövrirt zwischen Thasos und Salonichi. Neun weitere englische Kriegsschiffe werden, wenn nicht unerwartete Ereignisse eintreten, in Phaleron Ende des Monats erwartet.

Türkische Transportschiffe sind von Kanea eingetroffen, um drei bis vier Bataillone nach Salonichi zu bringen.

Deutsches Reich.

Stettin, 22. Sept. Der **Anarchist Machner** wurde hier bei der Ankunft mit dem Dampfer „Melchior" verhaftet, ist aber heute früh nach Erbringung des Beweises aus den bei ihm gefundenen Scripturen ꝛc., daß er keine nach deutschen Strafgesetzen strafbare Handlung in Deutschland geplant hat, wieder auf freien Fuß gesetzt worden. **Es war demselben nur eine weitverzweigte Verbindung mit anarchistischen Kreisen des In- und Auslandes nachzuweisen.**

Türkei.

Konstantinopel, 22. Sept. Die türkischen Blätter veröffentlichen eine Liste der bisher in armenischen Kirchen und Häusern gefundenen **Sprengmittel**, darunter 183 geladene und ungeladene Bomben, ferner Materialien zur Herstellung von Bomben, besonders Nitroglycerin, sowie verschiedene andere Munition, was sämmtlich im Artillerie-Arsenal ausgestellt ist. (W. T.)

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 23. September.

Wetteraussichten für Donnerstag, 24. Sept., und zwar für das nordöstliche Deutschland: **Wolkig, angenehm, strichweise Regen. Sehr windig.**

* **Stadtverordnetensitzung** am 22. Septbr. Vorsitzender Herr Steffens; Vertreter des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Delbrück, Bürgermeister Trampe, Stadträthe Toop, Ehlers, Dr. Bail, Helm.

Nach Genehmigung eines Urlaubsgesuches des Stadtverordneten Dr. Schneller auf 6 Wochen nimmt die Versammlung Kenntniß von dem durch den Regierungspräsidenten den städtischen Behörden übermittelten Dankerlaß des **Prinzen Albrecht** vom 31. August an die Bewohner Westpreußens, den wir in unserer Ausgabe vom 3. September veröffentlicht haben; ferner von einem Dankschreiben der Wittwe des verstorbenen Stadtv. Schüßler für die Theilnahme der städtischen Behörden bei diesem Todesfall. — Herr Stadtv. Dr. **Völkel**, den schwere Erkrankung längere Zeit der Versammlung fern gehalten hat, richtet unterm 20. Sept. ein Schreiben an den Vorsitzenden, in welchem er mittheilt, daß sein noch immer schwächlicher Gesundheitszustand es ihm wünschenswerth mache, seine Thätigkeit in den nächsten Jahren lediglich seinem Berufsamte zu widmen. Er bitte daher für die vier Jahre, welche sein Mandat noch dauere, eine Ersatzwahl zu veranlassen (welche von der zweiten Wähler-Abtheilung zu vollziehen sein würde). Der Vorsitzende bedauert lebhaft das Ausscheiden des Herrn Dr. Völkel und übergiebt das Schreiben dem Magistrat zur Einleitung der Ersatzwahl.

Die Versammlung ertheilt hierauf die Genehmigung zur weiteren Vermiethung des Hauses Gr. Schwalbengasse Nr. 1 auf 6 Jahre an Frau Meckien für jährlich 650 Mk.; zur Uebertragung der Pacht auf das Kämmereigut Ziesewald von dem bisherigen Pächter Bönkendorf auf dessen Schwiegersohn Richard Gellke unter Mithaftung des ersteren; zur Uebertragung der Fischereipacht in der todten Weichsel von Julius Jeschonnek auf Ernst Eckermann; zur Herabsetzung der Pacht für ein durch den Schellmühler Wegebau verkleinertes Landstück von 60 auf 53 Mk.

Das Recht zur Erhebung von Marktstandsgeld auf den für den offenen Marktverkehr frei gebliebenen Plätzen soll vorläufig auf ein Jahr, um inzwischen weitere Erfahrungen zu sammeln, verpachtet werden. Der Bietungstermin ist auf den 25. September anberaumt und die Pachtperiode soll am 1. Oktober beginnen. Da in dieser Zeit eine Stadtverordnetensitzung voraussichtlich nicht wird abgehalten werden, ermächtigt die Versammlung den Magistrat zur Ertheilung des Zuschlages.

Der Magistrat theilt der Versammlung ferner die auf Grund der Beschlüsse einer kürzlich abgehaltenen Conferenz erlassene Polizei-Verordnung mit, wonach das bisherige Provisorium des Verkaufs neben der **Markthalle** bis 15. November verlängert wird. Gleichzeitig ersucht er die Versammlung um die Ermächtigung, die in der Markthalle vorhandenen Tagesstände im Abonnement auch für einzelne Wochentage zu vermiethen. — Daneben liegt der Versammlung eine von 19 Handelsgärtnern Danzigs und der Umgegend unterzeichnete Petition vor, in welcher die Petenten unter Hinweis darauf, daß die für den Blumenhandel bestimmten Stände in der Markthalle fest besetzt und nicht ausreichend seien, darum bitten, daß ihnen ein für den Verkauf von Blumen, Obst und Gemüse geeigneter Stand in unmittelbarer Nähe der Markthalle dauernd eingeräumt werde.

Beide Angelegenheiten werden im Zusammenhange behandelt und es entspinnt sich darüber eine längere Debatte, welche vornehmlich die Gestaltung des Marktverkehrs seit Eröffnung der Markthalle betrifft. Herr **Bauer** hält es für durchaus nöthig, in den jetzigen Zuständen Wandel zu schaffen, insbesondere tritt er für die Petition der 19 Handelsgärtner ein, deren Forderungen er für durchaus gerechtfertigt hält. Redner empfiehlt, den Platz zwischen Markthalle und Altstädtischen Graben, zu beiden Seiten des alten Thurmes für den Handel mit Blumen, Obst und Gemüse am Sonnabend und Mittwoch freizugeben, an den anderen Tagen sei dazu kein Bedürfniß. In diesem Sinne bittet Redner, die Petition dem Magistrat zur **Berücksichtigung** zu überweisen. — Herr **Karow** meint, die Gegner des Markthallenbaues hätten sehr schnell Recht bekommen. Wolle man nicht eine zweite Markthalle bauen, so müßten wieder einige Straßen und Plätze dem offenen Marktverkehr eingeräumt werden, wozu Redner namentlich die Jopen- und Brodbänkengasse empfiehlt. Diese Straße sei für den Blumenmarkt sehr geeignet. — Herr **Lenz** glaubt nicht, daß jemand im Ernste den vor Erbauung der Markthalle hier herrschenden Zustand zurückwünschen werde; er habe für die Markthalle gestimmt und bereue dies Votum nicht. Man sei etwas schwerfällig, sich in die neuen Verhältnisse zu finden und namentlich von der Liebhaberei für den Sonnabend zu lassen. Mancher kaufe wohl deshalb am Sonnabend, weil er glaube, dann stets frische Waare zu erhalten, das sei aber durchaus nicht der Fall: gebuttert werde während der ganzen Woche und erst am Sonnabend die Butter zum Markt gebracht, auch Spargel werde nicht erst am Freitag oder Sonnabend gestochen. Für den Vorschlag des Herrn Karow könne Redner nicht eintreten, dagegen halte er die Ausführungen der petitionirenden Gärtner für zutreffend. Diese könnten nicht jeden Tag mit ihren Producten ausstehen, weil ihr Betrieb meistens zu klein sei; er empfehle, ihnen mit Wohlwollen entgegen zu kommen und den Antrag Bauer anzunehmen. — Herr Stadtrath **Ehlers** hebt hervor, daß die Schwierigkeiten, welche sich bisher während der Uebergangszeit herausgestellt haben, bei den langen Berathungen über Schaffung einer Markthalle wohl niemand verborgen geblieben seien, wie Redner aus der Vorlage und ihrer Begründung nachweist; es wäre ja auch höchst überraschend gewesen, wenn eine solche Veränderung ganz still vorübergegangen wäre. Die Markthalle sei ja nur der zweite Schritt einer nothwendigen Reform, die durch das polizeiliche Einschreiten gegen den früheren Marktverkehr hervorgerufen wurde. Daß manche Gewerbtreibende bei der früheren und jetzigen Umwälzung geschädigt seien, sei sehr zu bedauern, lasse sich aber nicht vermeiden, das komme leider bei Verkehrsveränderungen oft vor. Redner schildert nun die schwache Besetzung der Markthalle an den übrigen Tagen und den wüsten Andrang an den Sonnabenden. Die Stadt Danzig sei nicht im Stande, eine genügend große Markthalle zu schaffen, wenn der ganze Marktverkehr wie bisher auf ein bis zwei Tage beschränkt bleiben solle. Hierin müsse Aenderung eintreten und es **müsse** leider eine gewisse Härte angewendet werden, um Wandel zu schaffen. Von den schönen Fleischständen der Markthalle seien beispielsweise 38 an den übrigen Tagen leer und am letzten Sonnabend mußten 15 Fleischer abziehen, weil kein Platz für sie mehr vorhanden war. Warum solle denn Fleisch gerade nur am Sonnabend verkauft werden? Man müsse allmählich dahin zu kommen suchen, daß die alte Gewohnheit des Verkaufs nur am Sonnabend aufgegeben werde. Würden die Verkäufer an anderen Tagen kommen, würden sich auch bald die Käufer einstellen. Diese könnten ja für bestimmte Tage Stände pachten und dann ihren Kunden ankündigen, daß sie an diesen Tagen in dem bestimmten Stande ihre Waaren feilhielten. Unter allen Umständen müsse die städtische Verwaltung es durchzusetzen suchen, daß an **allen** Tagen in der Markthalle ein wohlassortirter Markt vorhanden sei; daß man die bisherigen Zustände am Sonnabend auf die Dauer zulassen könne, sei undenkbar. In einer Ortschaft des Landbezirks hätten bereits die Bauern sich zusammengethan und gemeinschaftlich einen Stand gemiethet, den sie abwechselnd beschicken. Es werde dahin gewirkt, daß dies praktische Beispiel Nachahmung finde. Redner weist dann darauf hin, daß die Eröffnung der Markthalle in die besonders kritische Zeit der großen Obst- und Gemüsezufuhr gefallen sei, das werde sich nun ändern und man werde dann während des Winters weitere Erfahrungen sammeln können. Die bisherigen Klagen seien sehr übertrieben, dagegen geschehe zu wenig, sich in die neuen Verhältnisse hineinzufinden. Für Blumen ꝛc. einen besonderen Markt zu errichten, sei die städtische Verwaltung nicht in der Lage, so lange in der Markthalle über 100 schöne offene Stände leer stehen, dort überhaupt genügender Platz vorhanden sei — freilich nicht am Sonnabend. Dem Wunsche des Herrn Karow zu entsprechen, biete sich wenig Aussicht, da der Herr Polizeipräsident als Chef der Marktpolizei es entschieden abgelehnt habe, neue Märkte auf Straßen und Verkehrsplätzen zuzulassen. Der Magistrat habe absolut kein Interesse, Härten zu schaffen oder zu erhalten, die sich beseitigen lassen, aber er dürfe sich auch nicht der nothwendigen Maßnahmen entziehen. Der Fortschritt, den man hier mit der Markthalle gemacht, möge nicht genügend sein, aber er war ein nothwendiger Fortschritt schon angesichts der heutigen Verkehrsumgestaltungen auf dem Kohlen- und Holzmarkte. — Herr Erster Bürgermeister **Delbrück** bittet ebenfalls, mit der Markthalle als mit einem fait accompli zu rechnen und sich nicht mit einer gewissen Genugthuung auf frühere Gegnerschaft zu berufen. Alle müßten jetzt dahin streben, daß das städtische Interesse möglichst vor Schaden bewahrt werde. Redner weist gleichfalls auf die schwierige Uebergangszeit und die eingehende Sorge hin, welche der Magistrat der Angelegenheit widme. Er bittet, die Sachlage nicht so aufzufassen, als ob es sich um einen Kampf der städtischen Verwaltung gegen die Interessenten handle; aber die städtische Verwaltung würde ihre Pflicht nicht thun, wenn sie nicht energisch dahin strebte, den Marktverkehr auf alle Tage der Woche zu vertheilen. Darin möge man die städtische Verwaltung recht lebhaft unterstützen; an jedem möglichen Entgegenkommen werde diese es nicht fehlen lassen. Freilich dürfe sie nicht einseitig bestimmte Interessenten bevorzugen. Deshalb bitte er, die Petition dem Magistrat nur als Material zu überweisen. — Herr **Davidsohn** beruft sich auf seine frühere Gegnerschaft bei den Verhandlungen über den Bau der Markthalle, die er schon damals für zu klein gehalten habe; es habe aber keinen Zweck, darüber jetzt Genugthuung zu empfinden oder die Verwaltung zu einseitigen Maßnahmen zu drängen; deshalb beantrage er Ueberweisung der Petition als Material an den Magistrat. Der Sonnabend werde freilich immer Hauptmarkttag bleiben.

Nachdem die Herren Bauer und Lenz ihren Antrag durch weitere Darlegungen und Repliken begründet, die Herren **Ehlers** und **Delbrück** auf diese und die Ausführungen der Herren Lenz und Davidsohn kurz erwidert und gebeten hatten, erst längere Zeit zu warten, ehe man über die Bedeutung der Markthalle urtheile, wurde zur Abstimmung geschritten. Dabei wird der Antrag auf Ueberweisung der Petition „zur Berücksichtigung" mit allen gegen 2 oder 3 Stimmen abgelehnt, der Antrag auf Ueberweisung „als Material" mit kleiner Majorität angenommen, die Magistrats-Vorlage wegen Verpachtung der Stände einstimmig genehmigt.

Der Verkauf zweier Parzellen des Festungsgeländes hinter den Grundstücken Kohlenmarkt Nr. 7 und 8 an die dortigen Hausbesitzer Herbert und Jasznewski für den Preis von 70 Mk. pro Q.-Meter wird ohne Debatte genehmigt; als Deputirter der Stadtverordneten-Versammlung für den am 29. September in Berlin stattfindenden „Preußischen Städtetag" in Behinderung der drei Vorsitzenden der Schriftführer der Versammlung, Herr **Münsterberg**, gewählt; zu einem Schulbau in Schönrohr der Bauholzwerth mit 56,82 Mk., für Aufstellung von 6 Petroleumlaternen auf dem Wege bei der Schichau'schen Werft 336 Mk. bewilligt. Ferner bewilligt die Versammlung zur Errichtung und Ausstattung eines Mikroskopirzimmers für pathologisch-anatomische Untersuchungen im chirurgischen Stadtlazareth 3000 Mk.

Schließlich verlangt eine größere Vorlage des Magistrats die Bewilligung von 36 500 Mk. zur Verbreiterung der Einfahrt in den Kielgraben und Verlegung eines neuen Dükers daselbst. Nachdem die den Düker schützende Schwimmbrücke bei Bastion Braun Roß beseitigt und die freie Einfahrt in den Kielgraben im Handels- und Schiffahrts-Interesse nothwendig ist, muß ohnehin eine Tieferlegung des Dükers erfolgen und es soll bei dieser Gelegenheit die Einfahrt in den Kielgraben durch Abstechung einer Spitze der Kämpe verbreitert werden. Von obigen 36 500 Mark, die einstimmig bewilligt werden, entfallen 23 000 auf den Düker, 13 500 Mk. auf den Uferabstich, Baggerungen und sonstige Erdarbeiten.

Die am 9. Februar d. J. in Baden verstorbene Baronin v. **Witzleben**, geb. v. Normann, hat bekanntlich bestimmt, daß ein Theil ihrer Hinterlassenschaft der **Stadt Danzig** zufallen und zu einer „Marie v. Normann'schen Stiftung" verwendet werden soll. Die Stadt Danzig sollte erhalten, was nach Abzug der den beiden Söhnen der Erblasserin zukommenden Pflichttheile und der übrigen zahlreichen Legate etc. noch übrig bleiben würde. Man schätzte den Nachlaß anfänglich auf so und so viele Millionen und sprach demgemäß bereits von einer „Millionen-Erbschaft der Stadt Danzig." Diese ist freilich erheblich zusammengeschrumpft. Die Inventur des Nachlasses hat 2 427 109 Mk. ergeben, wobei aber eine Villa bei Baden-Baden mit 470 000 Mk. gerechnet und 20 000 bis 25 000 Mk. Verbindlichkeiten des Nachlasses nicht berücksichtigt sind. Die Legate betragen 1 152 771 Mk., die Erbschaftssteuer 115 916 Mk. Wie viel von dem Rest der Stadt zufallen würde, läßt sich schwer berechnen, da eine Reihe von rechtlichen Zweifeln über das Testament mit seinen Nachträgen und die Gesetzmäßigkeit der Bestimmungen bestehen, es auch sehr fraglich ist, ob die Sachlage im Wege der gerichtlichen Entscheidung nach preußischem oder badischem Recht beurtheilt werden würde. Die letzten Berechnungen haben den der Stadt zufallenden Antheil auf 289 385 Mk. beziffert. Der Magistrat hat sich nun mit den Erben auf einen Vergleich geeinigt, wonach die Stadt rund **200 000 Mk.** völlig lastenfrei in sicheren Papieren oder baar ausgezahlt erhält. Der Magistrat ersucht die Versammlung um ihre Genehmigung dazu. Die Verhandlung der Sache wird in die nichtöffentliche Sitzung verlegt und in dieser die Zustimmung zu dem Vergleich ertheilt.

* * *

* **Abnahme des neuen Central-Bahnhofes.** Am Mittwoch, den 30. d. M., Vormittags 9 Uhr, findet die landespolizeiliche Abnahme des neuen Central-Bahnhofes vor dem Hohenthore, und zwar die der Schienenanlage, der Zufuhrwege zum Bahnhof vom Olivaerthor, von Neugarten und vom Holzmarkt aus, der Ueberführungswege vom Irrgarten und zwischen Holzmarkt und der Promenade, sowie der Entwässerungsanlagen statt. Seitens der kgl. Regierung werden als Abnahme-Commissarien die Herren Regierungs-Baurath Anderson und Regierungs-Assessor Frhr. v. Heyking fungiren.

* * *

* **Elektrische Straßenbahn.** Heute Vormittag um 10 Uhr versammelten sich die Herren der staatlichen und communalen Behörden, welche über die Abnahme der Stadtlinien zu bestimmen hatten, sowie verschiedene von der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft eingeladene Gäste, um der polizeilichen Annahme der Stadtstrecken beizuwohnen. Die Fahrt über die zur Prüfung gestellten Linien vollzog sich wie die früheren Probefahrten in tadelloser Weise, leider wird aber trotzdem der Betrieb erst in späterer Zeit eröffnet werden können, weil die Reichspostverwaltung erklärte, daß sie noch nicht soweit mit ihrer Einrichtung zum Verhüten der Störung in der Telephonleitung vorgeschritten sei, daß der elektrische Betrieb auf der Straßenbahn in absehbarer Zeit eröffnet werden könne. — Nachdem die Probefahrt beendet war, versammelten sich die Theilnehmer in der Wagenhalle der Gesellschaft in der Lenzgasse, welche durch geschmackvolle Decorationen in eine prächtige Festhalle verwandelt worden war. Hier hatte die Gesellschaft eine Reihe von Frühstückstafen aufgestellt, an welchen die Theilnehmer der Probefahrt Platz nahmen. Die Kapelle des ersten Leibhusaren-Regiments unter Leitung des königl. Musikdirigenten Lehmann führte die Tafelmusik aus. Zunächst begrüßte Herr Director **Kupferschmidt** im Namen der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft die anwesenden Gäste. Die Umwandlung des Pferdebahnbetriebes in einen elektrischen Betrieb habe viele Interessen verletzt und es seien manche Schwierigkeiten zu überwinden gewesen, doch sei das neue Unternehmen von der Gunst der öffentlichen Meinung getragen gewesen, weil man an dasselbe die Hoffnung geknüpft habe, daß die neue Straßenbahn an Leistungsfähigkeit gewinnen und deshalb den öffentlichen Interessen dienen werde. Kleine Schwächen wären allerdings noch hervorgetreten, aber sie seien nur Kinderkrankheiten und sie würden ebenso wie diese mit der Zeit verschwinden. Daß nun diese Fortschritte in unserem Verkehrsleben erreicht worden seien, sei in erster Linie dem Entgegenkommen der staatlichen, provinziellen und communalen Behörden zu danken, deren anwesende Vertreter er ganz besonders begrüße und auf deren Wohl er sein Glas leere. Herr Regierungs-Assessor v. Heyking in Vertretung des verhinderten Herrn Regierungs-Präsidenten bekundete das lebhafteste Interesse der königl. Regierung und ihrer Vertreter an dem neuen Unternehmen. Die Regierung habe sich allerdings darauf beschränken müssen, Schwierigkeiten allgemeiner Natur aus dem Wege zu räumen. Hoffentlich werde es auch gelingen, die letzte Schwierigkeit, die sich der Aufnahme des Betriebes in den Weg stelle, sobald wie möglich zu beseitigen. Der Redner schloß mit einem Hoch auf den Erbauer Herrn Baumeister Seiffert und den Betriebsleiter Herrn Kupferschmidt, Herr Erster Bürgermeister **Delbrück** führte aus, daß sein Herr Vorredner die neue Anlage vom Standpunkt des allgemeinen Verkehrs gefeiert habe. Ihm liege es ob, die Angelegenheit vom communalen Standpunkte aus zu betrachten. Der heutige Tag bedeute einen Abschied von der Thätigkeit eines Instituts, das von großem Interesse für die städtische Verwaltung gewesen sei. Durch die Thätigkeit der Pferdebahn seien die Vorstädte, die bis dahin links gelegen hätten, der Stadt angeschlossen worden. Das Wohnen in frischer gesunder Luft und die Sicherheit, rechtzeitig zur Ausübung der Berufspflichten in der Stadt einzutreffen, sei erst durch die Pferdebahn ermöglicht worden. Der Uebergang zum elektrischen Betriebe vollziehe sich, wie die verschiedenen Zuschriften an die Zeitungen ergeben, nicht ganz leicht, doch sei dieser Uebergang ein großer cultureller Fortschritt und ziehe im großen Stile den Fortschritt der Verwendung der Elektricität, von der Dr. v. Siemens einst treffend gesagt hat, sie sei die Signatur der Zukunft, mit sich. Der Redner schloß mit einem Hoch auf die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft. Nachdem dieser Toast verklungen war, schallten durch die Halle die Klänge des von Heroldstrompeten begleiteten Marsches „Hie guet Brandenburg allewege."

* * *

* **Neues Offizier-Casino.** Der Neubau des Casinos für das Offiziercorps des Leibhusaren-Regiments, welcher im Anschluß an den Neubau der Kaserne in Leegstrieß errichtet worden ist, nähert sich nunmehr seiner Vollendung und soll demnächst seiner Bestimmung übergeben werden. In diesem Gebäude hat man es vorzüglich verstanden, militärische Einfachheit mit gediegener und künstlerisch geschmackvoller Ausstattung und Decoration zu vereinigen. Das schmucke, inmitten hübscher Gartenanlagen errichtete Gebäude ist in Ziegelrohbau mit imitirten Sandsteinverzierungen im Renaissancestil erbaut. Den Hauptwerth in Bezug auf künstlerische decorative Ausstattung hat man naturgemäß auf die im unteren Stockwerk gelegenen Gesellschaftsräume gelegt. Diese Räume sind durch die verschiedensten Zweige des Kunstgewerbes in zwar einfacher, aber um so vornehmerer und geschmackvollerer Weise ausgestattet, wobei auch das heimische Kunstgewerbe wiederum Gelegenheit gefunden hat, einige Proben seines Könnens abzulegen. So hat die an der westlichen Seite des Gebäudes befindliche Terrasse eine aus Schmiedeeisen geschmackvoll hergestellte Veranda erhalten, welche aus der Werkstatt von R. **Friedland** hervorgegangen ist. Im Innern der einzelnen Räume lenken zunächst die Holzarbeiten, Möbel und Deckenmalereien die Aufmerksamkeit des Beschauers auf sich. Erstere sind aus der Kunsttischlerei von

J. Müller in Elbing hervorgegangen, letztere von Herrn Malermeister Wilda hierselbst ausgeführt. Bei den Malereien haben naturgemäß die ruhmreiche Vergangenheit des Regiments, sowie dessen Auszeichnungen eine Menge von Motiven geliefert. So tritt uns bereits im Vestibül, dessen Wände hohe Holzpaneele zieren, die Vergangenheit des Regiments in einer Anzahl ruhmreicher Namen entgegen, welche unterhalb der Decke, umrankt von Ornament, angebracht sind, während die Decke selbst durch Wappenadler und Laubwerk geschmückt ist. Die reichste decorative Ausstattung weist der Festsaal auf. So wie alle Haupträume, hat auch der Saal hohes Holzpaneel und Parquetfußboden erhalten. Die östliche Querwand wird in ihrem oberen Theil von der Musikertribüne eingenommen, welche durch eine durchbrochene Holzbrüstung vom Hauptraum getrennt wird, seitlich von der Tribüne erheben sich zwei mächtige Majolikaöfen. Die Wände des Saales sind leicht und hell bemalt und durch Oelgemälde geschmückt. Den Mittelraum der Decke nimmt ein mächtiger, plastischer Gardestern ein, von dessen Mitte der Kronleuchter herabhängt, während die übrigen Theile der Decke durch leichte ornamentale Malereien, hie und da durch Wappenadler unterbrochen, geziert sind. Einen Hauptschmuck des Saales bilden auch die drei mächtigen Fenster, welche in farbiger Verglasung mit Wappenmalerei ausgeführt sind und dem Raume ein mildes Licht geben. Das meiste Interesse erweckt das große Fenster der westlichen Querwand. Das ganze Fenster ist wie die beiden kleineren in einfachem farbigen Muster mit breiter und reicher ausgestatteter Borte gehalten. In diesen einfachen Grund sind nun eine größere Anzahl auf Glas gemalter Wappen eingefügt. Der obere Theil des Fensters zeigt die Wappen der Städte Goldap und Danzig, die Mitte des unteren Theiles die Wappen Ost- und Westpreußens, von farbigem Ornament umrahmt, und darüber, darunter und zu beiden Seiten die Wappen der früheren Regimentschefs, sowie der Commandeure, welche das Regiment in den vier Feldzügen dieses Jahrhunderts geführt haben, umrahmt von den entsprechenden Inschriften und Jahreszahlen. Die Fenster sind in sehr sorgfältiger und gediegener Weise in dem Atelier des Herrn W. Sablewski hierselbst nach eigenen Entwürfen ausgeführt und legen im Verein mit den anderen Arbeiten beredtes Zeugniß von der Leistungsfähigkeit unseres heimischen Kunstgewerbes ab.

*

Wahlprotest. Die letzte Abgeordneten-Ersatzwahl im Wahlkreise Berent-Dirschau-Pr. Stargard, welche bekanntlich mit der Wahl des polnisch-clericalen Candidaten, Probst Dr. Wolzlegier-Gilgenburg endigte, ist jetzt von deutscher Seite angefochten worden. Da nämlich 10 Wahlmänner-Wahlen als ungiltig zu erklären waren, dem jedoch widersprochen wurde, so wären für beide Candidaten je 228 giltige Stimmen vorhanden gewesen und es hätte das Loos entscheiden müssen. Der Protest ist bereits an das Abgeordnetenhaus eingesandt worden.

*

Vom Centralbahnhofe. Der Fuhrwerksverkehr auf den hiesigen Bahnhöfen war bisher dahin geregelt, daß polizeilicherseits zu den einzelnen ankommenden Zügen je nach dem voraussichtlichen Bedarf eine Anzahl Droschken abwechselnd commandirt wurde. Außerdem stand es auch anderen Droschken frei, an den Bahnhöfen Aufstellung zu nehmen. Um nun für künftig zu verhüten, daß polizeilich bestellte Droschken unbesetzt bleiben, während nicht bestellte Droschken Fahrgäste bekommen, sowie um die häufige Belästigung des Publikums durch die ihre Dienste anbietenden Droschkenkutscher und Hotelwagenführer abzustellen, endlich auch um das vorzeitige Abfahren der Droschken vor der Gepäckabfertigung sämmtlicher Reisenden zu verhindern, hat der Herr Polizeipräsident folgende vom 1. Oktober d. Js. an in Kraft tretende Anordnung erlassen:

Sowohl die zum Bahnhofsdienst commandirten, als die freiwillig nach dem Bahnhofe kommenden Droschken und die Hotelwagen haben auf den für sie bestimmten Plätzen, welche durch Tafeln mit entsprechender Aufschrift gekennzeichnet sind, nach näherer Anweisung des diensthabenden Polizeibeamten Aufstellung zu nehmen. Jeder Droschkenführer, welcher mit seinem Fuhrwerke an dem Bahnhofe Aufstellung nimmt, muß sich im Besitze einer von der Polizei-Direction gegen Erstattung der Herstellungskosten gelieferten, mit der betreffenden Droschkennummer versehenen Blechmarke befinden, welche er nach genommener Aufstellung dem mit der Einsammlung beauftragten Polizeibeamten abzugeben hat. Droschkenführer, welche nach beendeter Abnahme der Marken noch auffahren, haben sich zuvor bei dem betreffenden Beamten unter Abgabe der Marke zu melden. Kein Droschkenführer darf von dem Bahnhofe eher abfahren, bis er die Blechmarke von dem Fahrgaste oder, im Falle der Nichtbesetzung der Droschke, von dem vorbezeichneten Polizeibeamten zurückerhalten hat. Kein Droschkenführer, sowie kein Führer oder sonstiger Begleiter eines Hotelwagens darf — abgesehen von dem Falle der Ablieferung der Droschken-Blechmarke — während des Aufenthalts am Bahnhofe sein Fuhrwerk verlassen oder das Publikum durch Zurufen oder Anlocken belästigen.

Jeder ankommende Reisende muß sich also vom 1. Oktober d. J. an, wenn er vom Bahnhofe aus eine Droschke benutzen will, zunächst von dem Dienst thuenden Schutzmann eine Droschkennummer aushändigen lassen, wie dies in Berlin und in anderen großen Städten üblich ist.

*

Concert des kgl. Domchors. Unsere diesjährige Concert-Saison wird durch einen Kunstgenuß ersten Ranges eröffnet werden. Am 8. Oktober wird der königliche Domchor zu Berlin (36 Knaben und 12 Herren) unter Leitung seines Directors, Professor Albert Becker, ein Concert in der St. Petri-Kirche veranstalten. Der Kaiser hat zu diesem Concerte die besondere Genehmigung ertheilt. Voraussichtlich wird die Betheiligung an diesem Concerte eine sehr rege werden.

*

Kirchenfenster. Das vom Kaiser der hiesigen Ober-Pfarrkirche zu St. Marien geschenkte große farbige Fenster, dessen künstlerische Darstellung wir schon eingehend beschrieben haben, ist nunmehr vollständig hergestellt resp. eingesetzt und wurde gestern durch Herrn Regierungs-Baurath Muttray abgenommen. Herr Muttray bestieg das vor demselben befindliche Gerüst bis in seine obersten Regionen und überzeugte sich von den durchweg soliden Einfassungsarbeiten. Das neue Fenster, das, vom Innern der Kirche aus betrachtet einen ebenso großartigen wie erhebenden Eindruck macht befindet sich über dem mittelsten der nach der Jopengasse zu führenden Portale schräg über dem vor einigen Jahren von Herrn Consul Brandt der Kirche gewidmeten Fenster. Die von den Herren Jüncke und Steffens der Kirche zugedachten neuen Kunstfenster sind bereits in Arbeit und werden im nächsten Jahre angebracht werden.

*

Danziger Lehrerinnen-Verein. Am 19. d. M. hielt der Danziger Lehrerinnen-Verein seine General-Versammlung ab. Ein Blick auf das verflossene Vereinsjahr zeigt die erfreuliche Thatsache, daß der Verein immer mehr und mehr in sich erstarkt und an Mitgliederzahl wächst. Es fanden sechs ordentliche Versammlungen statt, an denen Discussionen veranstaltet, Referate und Vorträge gehalten wurden. Eine wichtige Veränderung vollzog sich im Verein insofern, als die Gründerin und bisherige Leiterin desselben, Frl. Petry, den Vorsitz niederlegte, da sie einem Rufe als Leiterin der städtischen höheren Töchterschule in Rathenow folgte. Der Verein will seine Dankbarkeit für die großen Verdienste, die sich Frl. Petry um denselben erworben hat, dadurch zum Ausdruck bringen, daß er sie zu seinem Ehrenmitgliede ernennt. Vor ihrem Fortgange veranstaltete der Verein eine Abschiedsfeier, an der fast alle hiesigen Mitglieder und viele Gäste Theil nahmen. Den Vorsitz übernahm Fräulein Gertrud Albrecht, und die Art und Weise, wie sie in dieser Zeit ihres Amtes waltete, läßt es den Verein tief bedauern, daß sie die Wahl zur definitiven Vorsitzenden ablehnt. Reges Leben entfaltete sich in den beiden dem Verein angegliederten Sectionen der Danziger Volksschullehrerinnen und Musiklehrerinnen. Erstere entsandte Frl. Apreck als Delegirte nach Berlin zur Generalversammlung preußischer Volksschullehrerinnen, und ein eingehendes Referat unterrichtete den Verein über die weitgehenden Bestrebungen des Volksschullehrerinnen. Ferner hielt Fräulein Stelter auf der General-Versammlung zu Berlin einen Vortrag über die sociale Arbeit der Volksschullehrerinnen im Anschluß an die Volksschule. Eine Folge dieses Vortrages war die Gründung eines Ausschusses für sociale Hilfsarbeit, dessen Vorsitzende Fräul. Stelter ist. Ebenfalls erfreulich ist das Wirken der Danziger Musiklehrerinnen, die, vom Lehrerinnen-Verein dazu angeregt, zur Gründung einer Musiksection zusammentraten, sich dem genannten Verein und seinen allgemeinen Bestrebungen zwar eng anschlossen, für ihre Sonderinteressen aber mit regem Eifer arbeiteten. Mit Freuden zu begrüßen ist es, daß es dem Verein in diesem Jahr gelungen ist, eine Zahlstelle der Allgemeinen Deutschen Krankenkasse für Lehrerinnen und Erzieherinnen zu errichten. Die Zahl der Mitglieder ist noch gering, doch werden hoffentlich immer mehr und mehr Lehrerinnen zu der Einsicht kommen, welch' ein großer Segen es ist, mit verhältnißmäßig geringen Opfern für die Tage der Erwerbsunfähigkeit zu sorgen. — Für die beiden folgenden Vereinsjahre wurden gewählt zur ersten Vorsitzenden Fräul. Apreck und die anderen Vorstandsmitglieder Fräul. Albrecht, Dahms, Diller, Drechsler, Kloß, Lisse, Michel, Stelter, die die betreffenden Aemter unter sich vertheilen.

*

Tankdampfer. Gestern traf der Petroleum-Tankdampfer „Geestemünde" (Cap än Lange) aus Philadelphia mit einer Ladung Petroleum ein, mit der er an die Tanks der Königsberger Handels-Compagnie ging, um sie dort auszupumpen.

*

Pflasterung. Die Fußgängerwege bei dem neuen Ueberwege zwischen Holzmarkt und Promenade werden seit einigen Tagen von der Kunststeinfabrik A. Kummer Nachfolger in Elbing gepflastert. Die Pflasterung besteht aus quadratischen Kunststeinen, die ein Präparat von Granit und Cement sind, und soll sich nach bisherigen Erfahrungen vorzüglich bewähren. Die Arbeiten schreiten übrigens rüstig fort, so daß der größte Theil der Pflasterung am Tage der Eröffnung des neuen Centralbahnhofes bereits fertig gestellt sein dürfte.

*

Veränderungen im Grundbesitz. Es sind verkauft worden die Grundstücke: Sandgrube Nr. 46 von der Frau Steinbiß, geb. Gatz, an die Rentier Julius Pelka'schen Eheleute für 82 000 Mk.; Altstädt. Graben Nr. 78 von den Schmiedegesellen Bansemer'schen Eheleuten an die Schuhmachermeister Radtke'schen Eheleute für 17 000 Mk.; Schloßgasse Nr. 6 von den Schmied Klimeck'schen Eheleuten an die Versicherungsagent Müller'schen Eheleute für 5000 Mk. Ferner sind die Grundstücke: Stadtgebiet Blatt 93 mittels gerichtlichen Urtheils dem Rentier August Feyerabend für das Meistgebot von 8000 Mk. zugeschlagen worden und St. Bartholomäikirchengasse Nr. 2 nach dem Tode des Maurergesellen J. H. Meyer auf dessen hinterbliebene Wittwe und deren sechs Kinder übergegangen.

*

Schwurgericht. Eine der umfangreichsten Anklagesachen, welche in der letzten Zeit vor hiesigen Gerichten verhandelt worden sind, beschäftigte heute die Geschworenen. Es hatte sich der Volksschullehrer Franz Hermann Bruß aus Rokittken unter der Anklage der Brandstiftung und Unterschlagung zu verantworten. Zu der Verhandlung waren ursprünglich 58 Zeugen geladen; außerdem waren noch verschiedene Zeugen nachgeladen worden, so daß die Verhandlung voraussichtlich 2 Tage währen wird. Der Angeklagte, ein Mann mit intelligenten Gesichtszügen und sicherem, energischen Auftreten, übte sein Ablehnungsrecht selbst aus — ein seltener Fall vor dem Schwurgerichte. Der gerichtliche Eröffnungsbeschluß wirft dem Angeklagten vier strafbare Handlungen vor: er soll am 28. Februar d. Js. das Schulhaus des Dorfes Rokittken im Kreise Dirschau von innen in Brand gesteckt haben, ferner soll er 577,94 Mk. Geld, das der Gemeinde gehörte und das er in Besitz hatte, unterschlagen, ferner entgegen den Bestimmungen des Ministerial-Rescripts vom Jahre 1888 sein Deputat Holz verkauft und als Beamter Schulholz, das er in amtlicher Eigenschaft erhalten hatte, unterschlagen und für sich verwendet haben. Unter diesen Beschuldigungen ist er am 6. März dieses Jahres in Untersuchungshaft genommen worden. Die Untersuchungshaft wurde zunächst in Dirschau, dann in Danzig geführt. Der Angeklagte, der jetzt 26 Jahre alt ist, erklärte sich unschuldig; er ist im Jahre 1892, nachdem er das Seminar besucht hat, als Lehrer angestellt und vereidigt worden. Nachdem er in verschiedenen Orten des Kreises Marienburg als stellvertretender und zweiter Lehrer amtirt hatte, kam er 1894 nach Rokittken. Er hatte bisher 600 Mk. Gehalt, mit dem er nicht ausgekommen ist, so daß er in Lamenstein Darlehne aufgenommen hat, die 200 Mk. betrugen. In Rokittken hatte er 587 Mk. in Baar, Deputatholz im Werthe von 137 Mk., Wohnung im Schulgebäude und Ländereien, so daß sein Einkommen auf 1137 Mk. geschätzt wird. Schließlich wurde ihm noch das Amt eines Gemeindeschreibers, mit dem ein kleines Gehalt verknüpft war, übertragen, er zog u. a. im Auftrage des Gemeindevorstehers die Staats- und Gemeindesteuern ein. Trotzdem konnte B., obwohl unverheirathet, nicht in geordnete Verhältnisse kommen, es häuften sich neue Schulden, B. nahm neue Darlehne auf, um seinen alten Verbindlichkeiten gerecht zu werden und hatte im Anfang dieses Jahres circa 500 Mark Schulden Im Anfang dieses Jahres drohten die Wellen über ihm zusammenzuschlagen, seine Lage wurde eine verzweifelte, so daß er in einem brieflichen und in einem mündlichen Darlehnsversuche sagte, wenn ihm nicht geholfen werde, müsse er sich erschießen. B. erklärte heute, damit sei es ihm nicht Ernst gewesen, thatsächlich hat er sich jedoch einen Revolver angeschafft. Eine Zusammenstellung seiner Vermögenslage ergiebt, daß er im Jahre 1895 bis zu seiner Verhaftung 842 Mk. bezahlt hat; heute ist er noch ca. 400 Mk. schuldig. Der Angeklagte hatte die Verwaltung des Gemeindegeldes, das er in einer Kassette verwahrte; eine Controle ist ziemlich selten gewesen. Das Geld hatte er in seiner Wohnung im Schulhause, einem alten Gebäude mit Strohdach und ziemlich baufällig. Am Morgen des 28. Februar brach in dem Hause Feuer aus, welches dasselbe so weit zerstörte, daß nur die Umfassungsmauern stehen blieben. Am Tage vorher hatte man mit B. verhandelt, er solle die Feuersocietätsbeiträge absenden, wegen deren bereits gemahnt worden war, außerdem hatte er Gemeindegelder im Gesammtbetrage von 577 Mk. Dieses Geld war am nächsten Tage fort. Der Angeklagte meint, es sei beim Feuer gestohlen. Die Anklage geht von der Ansicht aus, B. habe das Geld unterschlagen und dieses Verbrechen durch eine Brandstiftung verdeckt. Der Angeklagte wies diesen Vorwurf entschieden zurück. Die Beiträge für die Feuersocietät seien bis auf 59 Mk. eingezogen gewesen; der Gemeinde-Vorsteher sei nicht anwesend gewesen und man habe ihm von Seiten der Gemeinde-Verwaltung nahe gelegt, diesen Rest aus der großen Gemeindekasse zu verauslagen; dazu habe er sich nicht für befugt gehalten, und so sei es gekommen, daß der Gemeindevorsteher wegen des Beitrages gepfändet wurde. Am Abend des 27. sei der Gemeindevorsteher gekommen und am nächsten Tage hätte B. das Geld zahlen müssen. In der nächsten Nacht brannte das Schulhaus nieder und am nächsten Tage fehlten die Gelder und alle Bücher, aus denen man allein die Einnahmen des B. feststellen konnte. Der Angeklagte erklärte dieses Zusammentreffen selbst als auffallend, doch sei er unschuldig. Am Abend des 27. habe seine Aufwartefrau das Holz zum Heizen in das Schulzimmer getragen und sich dann entfernt; er sei Abends in das Wirthshaus gegangen, schon zeitig wieder zurückgekehrt und habe im Vorderzimmer, in dem er zu schlafen pflegte, sein Geld gezählt und den Bestand geprüft, weil er am nächsten Tage den Gemeindevorsteher erwartet habe. Er habe das Geld auf dem Tische stehen lassen und sich zur Ruhe begeben. Sonst habe er stets das Geld verschlossen, am 27. jedoch sei er von seiner Gewohnheit abgewichen; weshalb, könne er selbst nicht sagen. Er wünsche, er hätte es nicht gethan und die Kasse gezeigt, als er am 27. mit dem Gemeindevorstand verhandelt habe, dann wäre jeder Verdacht von ihm fern. Aus seiner Ruhe sei er aufgeschreckt, als an seine Laden geklopft wurde und er habe nun das Zimmer voll Rauch und Funken gesehen. Er habe Laden und Fenster aufgerissen und sei, nur mit dem Hemde bekleidet, auf die Straße gesprungen, dann aber seine Kleider aus dem brennenden Hause geholt. In seiner furchtbaren Aufregung habe er das Geld ganz vergessen und sich in einer Nachbarwohnung angekleidet. In wenigen Minuten sei er fertig gewesen und an das Schulhaus gelaufen, daß nun vollständig in Flammen stand. Es standen schon Leute vor dem Hause, die ein Fenster einschlugen und sich auf seine Bitte bemühten, die Sachen zu retten. Er habe selbst bei dem Rettungswerk geholfen, aber immer noch nicht, in der Aufregung das ihm am nächsten Stehende nehmend, seiner Kasse gedacht. Spritzen wurden angefahren, die brennenden Theile des Dachstuhls mit Haken niedergerissen. Erst jetzt sei ihm das Geld eingefallen, als er unter den geretteten Sachen den Innentheil seiner Kassette sah. Alle Erkundigungen seien vergebens gewesen, das Geld war und blieb fort. — Die Vernehmung des Angeklagten nimmt mehrere Stunden in Anspruch. Zu dem Verkauf des Deputatholzes will er sich befugt gehalten haben.

(Schluß des Blattes.)

Die Periode ist wiederum um eine Anklagesache vergrößert worden; am 2. Oktober wird gegen den Besitzer Johann Trick aus Neu-Fietz wegen vorsätzlicher Brandstiftung verhandelt; die Vertheidigung führt Herr Rechtsanwalt Citron.

*

Kindesmord. Vor einigen Tagen wurde in Langfuhr die Leiche eines von der unverehelichten Auguste Schäfer geborenen Kindes vor der Beerdigung beschlagnahmt und von den Gerichtsärzten ecirt, da der Verdacht vorlag, das Kind sei keines natürlichen Todes gestorben. Die gerichtliche Obduction hat ergeben, daß das Kind nach der Geburt gelebt und dann an Erstickung gestorben ist. Darauf hin ist das Verfahren gegen die Sch., die in einem Krankenhause darniederliegt, eingeleitet worden.

*

Schwindler. Uns geht eine Warnung vor einem Schwindler zu, der in letzter Zeit in Stettin aufgetaucht, aber leider dort noch nicht gefaßt worden ist. Er gab sich dort bei dem englischen Consul für den Steuermann eines englischen Dampfers aus, der im finnischen Meerbusen gestrandet sei; die Unterstützungen, welche ihm von dem Petersburger englischen Consulat gezahlt worden seien, hätten nur bis Stettin gereicht. Man sorgte für den Menschen, doch ist er später nach Ausführung einiger Diebstähle verschwunden. Seine Angabe, daß er Steuermann sei, hat sich als falsch herausgestellt. Neuerdings hat sich der Mann bei Geistlichen vorgestellt, sich für einen englischen Missionar ausgegeben und Spenden zum Bau eines englischen Seemannsheims in Danzig gesammelt. Alle seine Angaben haben sich als falsch erwiesen, und es ist deshalb Anzeige bei der Staatsanwaltschaft gegen den Schwindler erstattet worden, der etwa 22—25 Jahre alt sein mag.

*

Schiedsgericht. Mit dem heutigen Tage haben die Ferien für das hiesige berufsgenossenschaftliche Schiedsgericht ihr Ende erreicht. Morgen findet bereits die erste Sitzung für die Section I. der norddeutschen Holzberufsgenossenschaft statt.

*

Pferde-Auction. Heute Vormittag fand im Hofe der Husaren-Kaserne in Langfuhr die öffentliche Versteigerung der ausrangirten Pferde des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1 und im Hofe der hiesigen Artillerie-Kaserne die Versteigerung der ausrangirten Pferde des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 36 statt. Die Betheiligung der Bietenden war an beiden Plätzen sehr rege. Die Thiere erzielten durchschnittlich Preise von 250—300 Mk.

*

Obduction. Gestern Nachmittag wurde durch Herrn Kreisphysicus Dr. Schäfer und Dr. Semon die Obduction der Leiche des Arbeiters Glose aus Neuschottland vorgenommen, der dort am Donnerstag so verletzt wurde, daß sein Tod noch am nächsten Tage eintrat. G. hatte verschiedene Messerstiche; u. a. einen, der die Schlagader getroffen hat, erhalten und enormen Blutverlust erlitten.

*

Strafkammer. Wegen wissentlich falscher Anschuldigung hatten sich gestern die Besitzer Albrecht Hebel und Josef Kobiella aus Linde zu verantworten. Kobiella war früher Gemeindevorsteher seines Heimathsortes; später wurde ein anderer Besitzer, Schur, für diesen Posten gewählt. Aus den Machinationen, welche nun Kobiella gegen Schur in's Werk setzte, datirt auch eine Anzeige, welche beide bei der hiesigen Staatsanwaltschaft erstatteten, und in der sie dem Schur strafbare Handlungen vorwarfen. Die gestrige Verhandlung ergab die volle Grundlosigkeit dieser Behauptungen und der Gerichtshof verurtheilte Hebel zu 6wöchiger, Kobiella zu vierteljähriger Gefängnißstrafe.

*

Polizeibericht für den 23. Sept. Verhaftet: 16 Personen, darunter: 1 Person wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Widerstandes, 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Trunkenheit, 7 Obdachlose. — Gefunden: am 5. d. M. 7 Gasrohrverbindungsstücke, 1 Regenschirm, 1 grauer Mantelkragen, 1 gelber Damenhandschuh, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 goldene Damenuhr mit Kette und Medaillen, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

K. **Culmsee**, 22. Sept. Auch hier wurde beabsichtigt, von dem eingeführten Biere eine Gemeindesteuer zu erheben, ebenso von dem einheimischen, von letzterem in Form eines Zuschusses zur Brausteuer. Die Stadtverordneten haben jedoch dieses Project abgelehnt.

* **Von traurigen Schulzuständen in unserem Osten** berichtet die „Soc. Praxis". Wir entnehmen diesem Bericht Folgendes: „In dem Kirchdorf Malga, Kreis Neidenburg, ist die zweiklassige Schule vor etwa 8 Jahren wegen Baufälligkeit polizeilich geschlossen worden. Seitdem dienen als Unterrichtslokale Baulichkeiten, die jeder Beschreibung spotten. Beide Lehrer mußten im vergangenen Jahre wegen Kehlkopf- und Lungenkatarrhs 2 bis 3 Monate beurlaubt werden. Die Gemeinde ist zum Bauen zu arm. In Narthen ist die einklassige Schule vor 5 Jahren abgebrannt, und noch ist nicht ersichtlich, wann sie gebaut wird. Das Miethslokal ist ebenso wie das in Malga; der Lehrer mußte wegen Krankheit längeren Urlaub erhalten. In Warschallen soll seit 4 Jahren neu gebaut werden. Der Lehrer liegt an Lungenschwindsucht unrettbar darnieder. In Lagschau (Kreis Danziger Höhe) haben die beiden Wohnstuben des Lehrers einen Flächeninhalt von 19 bis 20 Geviertmeter, auf jedes Schulkind entfallen 0,50 Geviertmeter. Die Wohnung ist feucht, die Malaria ständiger Gast. Die Frau eines früheren Lehrers starb dort; Kinder sind dort nie groß geworden. Der jetzige Stelleninhaber bittet um Versetzung wegen schlechten Gesundheitszustandes. Die Regierung dringt jetzt endlich auf Neubau, doch sträubt sich die Gutsherrschaft dagegen. — Ein Lehrer im Kreise Rössel hat eine Wohnung aus zwei kleinen Zimmern, seine Familie zählt aber zwölf Personen. Einen Raum von 5 Meter Länge, 1,70 Meter Breite und 1,90 Meter Höhe hat sich der Lehrer auf eigene Kosten zum Schlafgemach für fünf Kinder im Sommer hergerichtet. Die Kinder müssen im strengsten Winter in ungeheizter Kammer schlafen. Die Frau des Lehrers ist schon über ein Jahr schwer krank." Es wäre traurig, wenn diese Mittheilungen unwidersprochen blieben.

Königsberg, 21. Sept. Gelegentlich des **archäologischen Congresses** hat Frau Gräfin **Uwaroff**, Präsidentin der archäologischen Gesellschaft in Moskau, es nicht verabsäumt, auch in unserer Stadt eine Anzahl **alterthümlicher Gegenstände anzukaufen**; es sind dies unter anderem ein zweithüriger Eichen-Kleiderschrank aus dem vorigen Jahrhundert, reich geschnitzt und mit dem Danziger Wappen versehen, ferner ein alter eichener Bücherschrank, der ganz merkwürdige fratzenartige Gebilde in seinen Schnitzereien aufweist, und ein eichener sogenannter „Danziger Tisch" mit eingeschnitzten Köpfen und großen Kugelfüßen. — Die Gegenstände sind gestern einer hiesigen Speditionsfirma zur Beförderung nach Moskau übergeben worden. (K. A. Z.)

ρ **Allenstein**, 22. Sept. Das 19jährige Dienstmädchen Eva Exner aus D. war in der Küche damit beschäftigt, den Kaffee zuzubereiten. Ueber dem Herde befand sich ein Holzbrett, auf welchem unter anderen Gegenständen auch eine kleine, mit Petroleum gefüllte Lampe stand. Das Mädchen stieß aus Unvorsichtigkeit die Lampe herab, diese fiel auf den Herd, zerbrach und das Petroleum lief in das Feuer, in mächtiger Flamme emporlodernd. Im Nu standen **die Kleider des Mädchens in Flammen** und lief es wahnsinnig vor Schmerzen auf die Straße. Ein Besonnener riß dem Mädchen die Kleider vom Leibe, aber die Unglückliche war bereits sehr verbrannt, so daß sie jetzt in größter Lebensgefahr schwebt.

B. **Szittkehmen**, 22. Sept. Der hiesige Schmiedemeister Laupichler, welcher wegen Altersschwäche seinem Beruf nicht mehr vorstehen konnte und gestern seinen 82. Geburtstag beging, erhielt auf ein an den Kaiser gerichtetes Gesuch zum gestrigen Tage ein **kaiserliches Geschenk** von 50 Mark.

Rominten, 23. Sept. (Tel.) Der **Kaiser** unternahm gestern Mittag Spaziergänge, besichtigte dabei die Arbeiterhäuser und die sonstigen Neubauten und sprach leutselig mit verschiedenen Einwohnern.

* Bei Eintritt des Winterfahrplanes ist im Verlage der Mittler'schen Buchhandlung in Bromberg, herausgegeben von der Grünauer'schen Buchdruckerei Otto Grunwald ebendort, ein Taschenfahrplan für die Ostprovinzen erschienen. Derselbe enthält die Fahrpläne nebst Anschlußstrecken nach Berlin, Schlesien und Pommern und ist auf Grund amtlichen Materials zusammengestellt. Um dem Fahrplane weiteste Verbreitung zu geben, ist der Preis auf 10 Pf. pro Stück festgesetzt.

Vermischtes.

Das französische Blut des Sultans.

Bei den gegenwärtigen Zuständen in der Türkei und den ausgesprochen chauvinistischen Anlagen des Großsultans ist es nicht uninteressant, sich zu erinnern, daß der morgenländische Machthaber neben seinem echt türkischen auch abendländisches Blut in seinen Adern hat. Er ist mit der napoleonischen Familie durch eine seiner Urgroßmütter verwandt. Mademoiselle de Rivery, eine Cousine der Kaiserin Josephine, der Gemahlin des ersten Napoleon, hatte das Unglück, auf ihrer Rückkehr von Martinique nach Marseille in der Nähe der algerischen Küste Schiffbruch zu leiden. Sie wurde zwar von einem vorüberfahrenden Kauffahrteifahrer gerettet, bald danach aber wurde dies Schiff von Seeräubern überfallen, und Mademoiselle de Rivery gerieth in die Sklaverei. Die Piraten überbrachten die vornehme Dame dem Bey von Tunis, und dieser nahm später Gelegenheit, seine schöne Sklavin dem damaligen Großsultan der Türkei, Abdul Hamid I., zum Geschenk zu machen. Der Sultan erhob die edle Abendländerin zu seiner „Gemahlin", und ihr Sohn, der spätere Mahomed II., wurde der Großvater des jetzt regierenden Sultans.

Kaiser Nikolaus auf dem Fahrrad.

In der ganzen Umgebung von Schloß Bernstorff wimmelt es von geheimen russischen Detectives, deren Aufgabe nicht immer ganz leicht ist. Die häufigen Ausflüge, die der Zar, wie neulich schon erwähnt, auf dem Fahrrad unternimmt, bereiten ihnen besonders große Unruhe, weil man nicht voraus weiß, wohin er fährt, und die Wege folglich nicht bewachen kann. Vor einigen Tagen hatte der Zar eine Ausfahrt auf dem Fahrrad mit den Prinzen Waldemar und Christian in die Umgegend von Bernstorff unternommen. Unterwegs wurden die Prinzen durstig und kehrten in einem Garten ein, um etwas zu trinken. Der Zar, der vorausfuhr, hatte dies nicht bemerkt und setzte die Fahrt fort; als die Prinzen sich nach ihm umsahen, war er schon verschwunden. Während sie ihn suchten, hatte er sich im Walde verirrt und konnte sich nicht zum Schlosse zurückfinden. Glücklicherweise traf er im Walde einen Mann, den er mit einigen dänischen Worten nach dem Weg fragte. Zum größten Erstaunen des Zaren antwortete der Mann in russischer Sprache und gab die gewünschte Aufklärung. Der Zar fragte den Mann, wer er sei und erfuhr, er sei — Detective! Die russischen Polizeiagenten hatten nämlich, da sie dem Zaren nicht auf dem Fahrrad folgen können, sich im Wald vertheilt. Der Zar setzte seinen Weg fort, schien jedoch, als er nach Bernstorff zurückkam, sehr verstimmt zu sein.

Reindel bleibt Scharfrichter.

Kürzlich machte die Mittheilung die Runde durch die Zeitungen, daß der Vertrag mit dem Scharfrichter Reindel am 1. Januar 1897 ablaufe, und daß Reindel sich in das Privatleben zurückziehen wolle. Es wurde sogar schon ein Nachfolger für Reindel in der Person eines Fleischermeisters in Bernburg genannt, der sich angeblich um den Scharfrichterposten beworben haben soll. Reindel denkt trotz seines Alters vorläufig nicht daran, sein „Amt“ niederzulegen. Uebrigens hat Reindels Sohn Wilhelm schon vor sechs Jahren seine Prüfung als Scharfrichter bestanden, so daß er wohl der Nachfolger seines Vaters werden dürfte.

Kleine Mittheilungen.

* **Fahrräder sind Pferde.** Die zoologischen Kenntnisse englischer Bahnbeamten scheinen nicht weit her zu sein. In der „Times“ klagt ein Radfahrer darüber, daß die englischen Bahnen Fahrräder nicht als Gepäck, womöglich als Freigepäck, sondern als Thiere behandeln, die einen besonderen Fahrschein brauchen. Er müsse dabei an die Antwort denken, die ein Bahnbeamter einem Reisenden gab, der sein Erstaunen darüber ausdrückte, daß eine schwere Schildkröte als Gepäck befördert werde, während seine Katze ein Hundebillet brauche: „Katzen sind Hunde und Kaninchen sind Hunde“, war die Antwort, „aber die Schildkröte da ist ein Insect.“ Fahrräder seien offenbar Pferde.

* **Neue Durchdringungsstrahlen?** Der „Bremer General-Anzeiger“ bringt eine Nachricht, die wir mit Vorbehalt wiedergeben: Herr F. Dormann, zur Zeit in Syke bei Bremen, habe neue Durchdringungsstrahlen entdeckt, welche es ermöglichen, durch dicke (22 Centimeter starke) Eisenplatten zu photographiren. Es sind bereits über 50 Aufnahmen gemacht. Professor Slaby-Berlin soll sich sehr für die Entdeckung interessiren.

* **Selbstmord** beging am Montag ein **Soldat** des Königin Augusta-Regiments in Spandau, weil er noch auf einige Tage zum Wachtdienst commandirt worden war. Von seinen Eltern hatte er kurz vorher noch 50 Mk. erhalten.

Berlin, 23. Sept. (Tel.) Der Bankier Paul **Behrend** ist wegen **Unterschlagung von 94 443 Mark** Depotgelder, Betruges und unordentlicher Buchführung zu **vier Jahren Gefängniß** verurtheilt worden.

Danziger Börse vom 23. September.

Weizen loco höher, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	117—154 ℳ Br.	111½—150 ℳ bez.
hochbunt	725—820 Gr.	116—153 ℳ Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	115—151 ℳ Br.	
bunt	740—799 Gr.	113—150 ℳ Br.	
roth	740—820 Gr.	111—149 ℳ Br.	
ordinär	704—760 Gr.	103—146 ℳ Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 114 ℳ, zum freien Verkehr 756 Gr. 148 ℳ.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per September-Oktober zum freien Verkehr 148½ ℳ bez., transit 114 ℳ Gd., 115 ℳ Br., per Oktbr.-Novbr. zum freien Verkehr 148½ ℳ bez., transit 115 ℳ Br., 114 ℳ Gd., per Novbr.-Dezbr. zum freien Verkehr 148½ ℳ bez., transit 115 ℳ Br., 114 ℳ Gd., per Dezbr. transit 116 ℳ Br., 115 ℳ Gd.

Roggen loco höher, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländisch 106—107 ℳ bez., transit 73 ℳ

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 108 ℳ, unterp. 75 ℳ, transit 74 ℳ.

Auf Lieferung per Sept.-Oktbr. inländisch 108½ ℳ Br., 108 ℳ Gd., unterpoln. 75 ℳ Br., 74 ℳ Gd., per Oktbr.-Novbr. inländisch 109 ℳ Br., 108½ ℳ Gd., unterpoln. 76 ℳ Br., 75 ℳ Gd., per Novbr.-Dezbr. inländ. 110 ℳ bez., unterpoln. 77 ℳ Br., 76 ℳ Gd., per Dezbr. inländ. 111 ℳ Br., 110½ ℳ Gd., unterpoln. 78 ℳ Br., 77 ℳ Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 662 Gr. 122—126 ℳ bez., russische 650—674 Gr. 88 ℳ bez., Futter 78—81 ℳ bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Koch-inl. 138 ℳ bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 108—117 ℳ bez.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. fein 142 ℳ bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,55—3,40 ℳ bez., Roggen- 3,80—3,85 ℳ bez.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 23. Sept. **Rinder.** Es waren zum Verkauf gestellt 335 Stück. Tendenz: Vom Rinderauftrieb blieben ca. 70 Stück unverkauft. Bezahlt wurde für: 3. Qualität 42—47 ℳ, 4. Qual. 36—40 ℳ per 100 Pfund Fleischgewicht.

Schweine. Es waren zum Verkauf gestellt 9524 Stück. Tendenz: Der Markt verlief ruhig und wurde ziemlich geräumt. Für feine, schwere, fette Schweine zahlte man auch 1—2 ℳ über Notiz. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 48 ℳ, ausgesuchte darüber, 2. Qual. 46—47 ℳ, 3. Qual. 43—45 ℳ per 100 Pfund mit 20 % Tara.

Kälber. Es waren zum Verkauf gestellt 1630 Stück. Tendenz: Der Handel gestaltete sich schleppend. Feine mittelschwere Kälber waren gesucht und wurden gut bezahlt. Schwere waren dagegen vernachlässigt und schwer verkäuflich. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 57—60 Pf., ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual. 53—56 Pf., 3. Qual. 46—52 Pf. per Pfund Fleischgewicht.

Hammel. Es waren zum Verkauf gestellt 2473 Stück. Am Schlacht-Hammel-Markt fanden ca. 600 Stück zu ziemlich unveränderten Preisen Käufer. Bezahlt wurde für 1. Qual. 49—53 Pf., beste Lämmer bis 57 Pf., 2. Qual. 46—48 Pf. per Pfd. lebend Gewicht.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 22. September. Wind: W.

Angekommen: Addington (SD.), Harland, Newcastle, Kohlen. — Carl (SD.), Pettersson, Königsberg, leer.

Gesegelt: Theodor Burchard (SD.), Dedow, Dünkirchen, Melasse.

23. September. Wind: S.

Gesegelt: Chase, Pollard, Middlesbro Holz. — Holger Danske, Nielsen, Hull, Holz. — Petrine, Jensen, Sunderland, Holz. — Kastor, Clausen, Rönne, Kleie. — Karen, Jensen, Svaneke, Kleie. — Elise, Simonsen, Aeröskjöbing, Oelkuchen. — Bröbrenes Minde, Christensen, Rönne, Kleie. — Sunshine, Saek, Hartlepool, Holz. — Anne, Hansen, Foederikshavn, Holz.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. C. Alexander in Danzig.

Nerven- und Rückenmarksleiden, sowie sämmtliche diskrete Krankheitsfälle

werden specifisch behandelt durch die **Sanjana-Heilmethode.**

Wer der Hilfe bedarf, der versuche dieses bewährte Heilverfahren. Man bezieht die Sanjana-Heilmethode jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Secretär des Sanjana-Instituts, Herrn R. Görcke, Berlin S.W. 47.

Nur 20 Pfennig monatlich!

Der Danziger Courier ist die billigste Tageszeitung Danzigs.

Er kostet, ins Haus gebracht, bei unsern Austrägerinnen **monatlich 30 Pfennig. Bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen 20 Pfennig monatlich. Zu diesem Preise kann der „Danziger Courier“ bei folgenden Abholestellen in Danzig und den Vororten abonnirt werden:**

Rechtstadt.

Breitgasse Nr. 71 bei Herrn M. J. Zander.
„ „ 89 / 108 „ „ A. Kurowski.
Brodbänkengasse Nr. 42 bei Herrn Aloys Kirchner.
3. Damm „ 9 „ „ Lippke.
3. Damm „ 7 „ „ W. Machwitz.
Heil. Geistgasse „ 47 „ „ Rudolf Dentler.
„ „ „ 131 „ „ Max Lindenblatt.
Holzmarkt „ 27 „ „ H. Mansky.
Hundegasse „ 80 „ „ Gust. Jäschke.
Junkergasse „ 2 „ „ Richard Utz.
Kohlenmarkt „ 30 „ „ Herm. Teßmer.
Langenmarkt 24 (Grünes Thor) bei Herrn Franz Weißner.
Langgasse 4 bei Herrn A. Fast.
Röpergasse Nr. 10 bei Herrn Hugo Engelhardt.
Ziegengasse 1 bei Herrn Otto Kränzmer.

Altstadt.

Altstädt. Graben Nr. 69/70 bei Herrn George Gronau.
„ „ „ 85 „ „ G. Loewen.
Am brausenden Wasser 4 „ „ Ernst Schoesau.
Bäckergasse, Große Nr. 1 „ „ J. Zindel.
Fischmarkt „ 45 „ „ Julius Dentler.
Gr. Gasse „ 3b „ „ Albert Burandt.
Hinter Adlersbrauhaus 6 „ „ Draszkowski.
Kassubischer Markt Nr. 10 „ „ A. Winkelhausen.
„ „ „ 67 „ „ F. Pawlowski.
Knüppelgasse „ 2 „ „ C. Raddatz.
Paradiesgasse „ 14 „ „ Alb. Wolff.
Pfefferstadt „ 37 „ „ Rud. Beier.
Rammbaum „ 8 „ „ P. Schlien.
Ritterthor „ „ George Gronau.
Schüsseldamm „ 30 „ „ Centnerowski u. Hofleidl.
Schüsseldamm Nr. 32 bei Herrn J. Trzinski.
„ „ 56 „ „ Dyck.
Seigen, Hohe „ 27 „ „ Renn.
Tischlergasse „ 23 „ „ Bruno Ediger.
Tobiasgasse „ 25 „ „ J. Koslowsky.

Innere Vorstadt.

Fleischergasse Nr. 29 bei Herrn J. M. Kownatzki.
„ „ 87 „ „ Albert Herrmann.
Holzgasse „ 22 „ „ Röhr.
Lastadie „ 15 „ „ J. Fiebig.
Mottlauergasse „ 7 „ „ B. D. Kliewer.
Poggenpfuhl „ 48 „ „ Jul. Kopper.
Poggenpfuhl „ 32 „ Frau F. Fabricius.

Speicherinsel.

Hopfengasse Nr. 95 bei Herrn H. Manteuffel.

Niederstadt.

Grüner Weg Nr. 9 bei Herrn Neumann.
Langgarten „ 8 „ „ P. Pawlowski.
„ „ 58 „ „ F. Lilienthal.
„ „ 92 „ „ Carl Skibbe.
Schwalbengasse, Gr. Nr. 6 b. Hrn. F. W. Nötzel, Meierei.
1. Steindamm Nr. 1 bei Herrn Theodor Dick.

Thornscher Weg Nr. 5 bei Herrn H. Schieske.
Thornscher Weg Nr. 12 bei Herrn Kuno Sommer.
Weidengasse Nr. 32a bei Herrn B. v. Kolkow.
Weidengasse Nr. 34 bei Herrn Otto Pegel.
Wiesengasse Nr. 4 bei Herrn Robert Zander.
„ „ 1/2 „ „ Zimowski.

Außenwerke.

Berggasse, Große Nr. 8 bei Herrn Schipanski Nachflgr.
Hinterm Lazareth „ 3 „ „ R. Dingler.
„ „ 8 „ „ Louis Groß.
„ „ 15a „ „ F. Pawlowski.
Kaninchenberg „ 13a „ „ Hugo Engelhardt.
Krebsmarkt Nr. 3 „ „ F. Jocher.
Petershagen a. d. Radaune Nr. 3 bei Hern. Alb. Bugdahn.
Sandgrube Nr. 36 „ „ C. Neumann.
Schwarzes Meer Nr. 28 bei Herrn Georg Rüdiger.

Langfuhr.

Langfuhr Nr. 38 bei Herrn R. Witt (Posthorn).
„ „ 59 „ „ Georg Metzing.
„ „ 66 „ „ W. Machwitz.
„ „ 78 „ „ R. Zielke.
Brunshöferweg „ „ W. Machwitz.

Stadtgebiet und Ohra.

Stadtgebiet Nr. 94/95 bei Herrn Otto Rick.
Ohra Nr. 161 bei Herrn M. A. Tilsner.
Ohra an der Kirche bei Herrn J. Woelke.

Schidlitz und Emaus.

Schidlitz Nr. 47 bei Herrn J. C. Albrecht.
„ „ 78a „ „ Friedr. Zielke.
„ „ 50 „ „ G. Claassen.
Emaus „ 24 „ Frau A. Muthreich.

Neufahrwasser und Weichselmünde.

Olivaerstraße 6 bei Herrn Otto Drews.
Kleine Straße „ Frau A. Linde.
Marktplatz „ Herrn P. Schultz.
Gasperstraße 5 „ „ Georg Biber.

Oliva.

Köllnerstraße Nr. 15 bei Herrn Paul Schubert.

Zoppot.

Seestraße 44 bei Herrn Ziemssen.
Danziger Straße Nr. 1 bei Herrn Benno v. Wiecki.
„ „ „ 47 „ „ Otto Kreft.
Pommersche „ „ 2 „ „ Paul Senff.
Seestraße Nr. 27 bei Frl. Focke.
„ „ 49 „ Herrn A. Fast.
Südstraße Nr. [illegible] bei Herrn C. Wagner.
„ „ 23 „ „ J. Glaeske.

Expedition des „Danziger Courier“.
Ketterhagergasse Nr. 4.

Staatlich concessionirte Militär-Vorbildungs-Anstalt Bromberg.
Vorbereit. f. alle Milit.-Exam. u. f. Prima. — Pension. Geringe Anzahl v. Schülern; daher Berücksichtigung der einzelnen, bes. der zurückgeblieb. Halbj. Kurse f. d. Einj.-Freiw.-Prüfung. — Vorber. f. Prima u. f. d. Fähnr.-Ex. in **kürzest. Zeit. — Stets beste Resultate.** — Anfang d. Wintercursus **7. Oktober cr.** — Auf Wunsch Programm. (19528
Geisler. Major z. D.



Ein Berliner Exporthaus sucht für sein russisches Bureau, St. Petersburg, einen
Registrator.
Derselbe muß russische Schriftstücke lesen u. registriren können.
Offerten erbeten u. J. N. 7645 an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Institut Rudow
Berlin W., Leipzigerstr. 12, besorgt f. alle Plätze exact u. discret **Auskünfte und Ermittelungen jeder Art, Beobachtungen** 2c. sowie alle sonst. **Vertrauensangelegenheiten. Prospecte kostenfrei.**



Bienen-Honig,
wie er aus der Hand des Imkers kommt, in unseren Verkaufsstellen in **Danzig:** Blumenhandlung von **Arndt & Co.,** Langenmarkt 32, in **Zoppot:** Bromberg'sches Geschäft am Kurhause.
Der bienenwirthschaftliche Verein.

Bauhölzer aller Art,
Balken, Mauerlatten, Halbholz, Kreuzholz, Dachlatten, Sleeper-Dielen, Bohlen und Schaalen, sow. tannene u. kieferne Schaaldielen, ¾ und 4/4 Zoll stark, pp. offerirt (6051
F. Froese,
Schneidemühle, Legan.

Realkurse Frauenwohl.
Beginn den 13. Oktober.
Unterrichtsfächer (bei genügender Betheiligung): Mathematik, Physik, Chemie, Deutsche Litteratur, Geschichte, Lateinisch, Französisch, Englisch, Gesetzeskunde, Kunstgeschichte.
Näh. Auskunft u. Prospecte im Vereinsbureau Hundegasse 91, I.
Anmeldungen nimmt vom 1. Oktober ab täglich 11—1 entgegen Frau Dr. **Baum,** Sandgrube 28, I.

Alte Kleider, gut erhalten, billig zu verkaufen Petershagen h. d. Kirche 22/23, III (Neumanns Balkonh.)

Malerarbeiten w. bill., saub. u. gut hierorts auch außerh. ausgef. Auftr. erb. **L. Wallat, Schw. Meer 25, Hof, I.**

Anfang 7½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Donnerstag, den 24. September 1896.

1. Serie blau. 7. Abonnements-Vorstellung. P. P. D.
Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.

Novität! Zum 1. Male: **Novität!**

Gräfin Fritzi.

Lustspiel in 3 Akten von **Oskar Blumenthal.**
Regie: **Ernst Arndt.**

Personen

Friderike Gräfin Laray	Fanny Rheinen.
Zerline Grundel	Lucie Wendt.
Commerzienrath Meinhard	Max Kirschner.
Amalie, seine Frau	Filomene Staudinger.
Hedda, ihre Tochter	Laura Hoffmann.
Justizräthin Helling	Anna Kutscherra.
Franz Helling, ihr Sohn	Ernst Arndt.
Martin Opitz, Rechtsanwalt	Ludwig Lindikoff.
Kapellmeister Ambrosius	Franz Schieke.
Sanitätsrath Berghaus	Josef Kraft.
Fieder, Lohnkellner	Alexander Calliano.
Betha } Dienstmädchen	Marie Bendel.
Louise } Dienstmädchen	Ida Calliano.
Ein Diener	Bruno Galleiske.

Ort der Handlung: Berlin.

Der neue Hauptvorhang ist aus dem Atelier von Mühldörffer in Bremen.

Zwischenaktsmusik.
Dirigent: Heinrich Riehaupt.
Zum Beginn: Ouverture zur Oper „Die Zigeunerin“ von Balfe.
Nach dem 1. Akt: „Im Elfenhain“ Scherzo von Jungmann.
„ „ 2. Akt: „Wiener Bürger“, Walzer von Ziehrer.

Die „Danziger Zeitung“

erscheint täglich **2 mal** und kostet mit dem illustirten Witzblatt **„Danziger Fidele Blätter“** und dem **„Westpreuß. Land- und Hausfreund“ für das Vierteljahr** bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen

2 Mark,

bei täglich zweimaliger Zustellung ins Haus **2,60 Mk.,** bei der Post ohne Bestellgeld **2,25 Mk.,** mit Bestellgeld **2,75 Mk.**

Expedition: Ketterhagergasse 4.

Münchener praktische Brauerschule
Theresienhöhe 9 (früher Hchstraße).
Aeltestes Privat-Institut Bayerns — 1889 gegründet.
Eintritt für Praktikanten jederzeit. Beginn des Wintercursus am **4. November.** (18030
Statuten versendet die Direction. **Karl Michel.**

Neu! Klemmolin. **Neu!**

Klemmolin — Kein Wundlaufen mehr!

Kein **Wundlaufen mehr,** schnellstes und sicherstes Mittel gegen **Rheumatismus.** Bestandtheile, Gebrauchsanweisung, sowie auch Zubereitungsweise sind am 9. September in der „Danziger Zeitung“ bereits bekannt gegeben. Man achte beim Einkauf genau auf den Namen und Schutzmarke mit der Inschrift „Klemmolin“. Vorräthig in den meisten Apotheken Deutschlands. 1 Fl. Klemmolin kostet ℳ 2,—. Alleiniger Fabrikant **F. W. Klemm,** Commatzsch i. S. General-Depot: Hr. **Max Fleischer,** Danzig, Löwen-Apotheke, Langgasse 73. (18843

Versteigerung!

Montag, den 5. Oktober cr., Vormittags von 11 Uhr ab werde ich auf dem Holzhofe zu **Sommerort,** bei Bahnstation Altfelde, im Auftrage des Herrn Concursverwalters folgende **zur Schneider-Howahrde'schen** Concursmasse gehörigen Gegenstände:

1 größeren Posten Bretter, Bohlen, Mauerlatten, Lagerhölzer, Pappeln, Rüstholz für Maurer, 2 Hobelbänke, Theer, Carbolineum, Maschinenöl, Baubeschläge, Bureau-Utensilien, 1 Pumpe, 1 eisernen Geldschrank, 3 Pferdegeschirre, einen Kastenwagen, 1 Bandsäge u. a. m.

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen. (19523

Brocze,
Gerichtsvollzieher in Marienburg.

Bekanntmachung.

Am 6. Oktober cr., Vormittags 10 Uhr, sollen hierselbst, Zimmer Nr. 23,

44 Centner Akten,

welche zum Einstampfen bestimmt sind, öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert werden.

Carthaus, den 18. September 1896. (19573

Königliches Amtsgericht.

Die Landwirthschaftsschule zu Marienburg Westpr.

(lateinlos, in 18½ Jahren 409 Abiturienten mit der Berechtigung zum einj.-freiw. Militärdienst und seit dem Mai 1895 auch für den Subalterndienst) beginnt das bevorstehende Winterhalbjahr am 13. Oktober. Aufnahme von Oberquinta in alle Halbklassen und Auskunft jederzeit umgehend durch den (19554

Director Dr. Kuhnke.

Zur Neuverpachtung der Marktstandsgelderhebung

1. auf dem Fischmarkt,
2. auf Langgarten und der Niederstadt,
3. auf dem Heumarkt,
4. in Neufahrwasser,
5. in Langfuhr,

für das Jahr 1. Oktober 1896/97 haben wir einen Bietungstermin

auf Freitag, den 25. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, in der Kämmereikasse,

anberaumt.

Die Verpachtung soll unter den bisherigen Bedingungen mit den durch die Bestimmungen über die städtische Markthalle bedingten Abänderungen erfolgen.

Es wird vorbehalten, von den Bietern eine Bietungs-Kaution bis zur Höhe der halben Jahrespacht zu erfordern.

Danzig, den 18. September 1896. (19478

Der Magistrat.
Delbrück. Ehlers.